



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
98 (1888)**

280 (6.11.1888)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-37440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-37440)

General-Anzeiger



In der Postkiste eingetragen unter Nr. 2249.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim.“

Verantwortlich: Chef-Redakteur Julius Kay.

Für den Inseratenteil: K. Wessel.

Rotationsdruck und Verlag der Dr. P. Haas'schen Buchdruckerei.

(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.)

Abonnement: 50 Pfg. monatlich, Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, auch die Post bez. incl. Postan- schlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Seite 20 Pfg. Die Neben- und Zelle 40 Pfg. Einzel-Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 280. (Telephon-Nr. 218.)

Seitensatz und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Dienstag, 6. November 1888.

* Ein demokratischer Sieg!

„Einen glänzenden Fortschritt der Demokratie“ nennt die „Frankf. Zig.“ die Wahl des volksparteilichen Kröber im Reichstagswahlkreis Ansbach-Schwabach. Die „Demokratie“ wird demnach durch einen ganzen Abgeordneten im Reichstage vertreten sein, gleichwie die badische Kammer sich des Besitzes eines Exemplars dieser politischen Gattung erfreut. Und wie dieser badische Abgeordnete nur auf den Krücken anderer Parteien in die Volksvertretung zu gelangen vermochte, so ist auch Herr Kröber, symbolisch gesprochen, das Produkt der allerdings nicht ganz unnatürlichen freisinnig-sozialdemokratischen Paarung, zu der die Ultramontanen den Segen gegeben haben. Genug, Herr Kröber ist wieder Mitglied des Reichstags geworden, und die Opposition hat sich einer Vermehrung ihres Besitzstandes zu erfreuen, die ihr von Herzen vergönnt sein soll. Doch, es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß Herr Kröber sich in der Vereinsamung nicht wohl fühlen dürfte. Auf welche Partei wird sich der einzelne Mann stützen, damit er nicht falle? Etwa auf die freisinnige, die seinem Parteioberhaupt Sonnemann so übel mitgespielt hat? Vielleicht könnte dieser Umstand gerade Herrn Kröber zum Anschlag reizen, wenn nicht auch die sozialdemokratische Partei gerechtfertigten Anspruch auf den Besitz Kröbers erheben würde. Es kommt bei diesem Verhältnis weniger auf die Zahlenstärke, als auf die Motive an. Die „demokratischen“ Grundsätze der Volkspartei lassen sich kurz in das Wortchen „nein“ zusammenfassen, und wer nach dieser Schablone arbeitet, den reklamieren Freisinn und Sozialdemokratie sofort als ihr Eigentum. Die Sache hat aber auch ihre humoristische Seite. Als die nationalliberale Partei im vorigen Jahre mit einem Zuwachs von 50 Mandaten in der imposanten Stärke von 97 Abgeordneten in den Reichstag einzog, da konnte man sich im demokratischen Lager vor Spott kaum fassen; es war einer „Täuschung“ der Wähler zu danken, daß die Nationalliberalen so stark geworden waren. Jetzt, nachdem die preussischen Urwahlen wieder einen beträchtlichen Mandatserwerb der nationalliberalen Partei brachten, spottet die volksparteiliche Presse über die öffentliche Stimmabgabe, die allein an dieser Erscheinung die Schuld trage. Beide Hauptthesen sind, wie es sich bei den Demokraten eigentlich von selbst versteht, un wahr. Es genügt der tatsächliche Hinweis darauf, daß unter dem preussischen Wahlsystem im Laufe eines Vierteljahrhunderts konservative, gemäßig liberal und fortschrittliche gewählt worden sind, und zwar die fortschrittlichen in der Zeit des stärksten und rücksichtslosesten Wahlbetruges seitens der Regierung während des Verfassungsstreites. Die Behauptung, daß die öffentliche Stimmabgabe diesmal die Devote der freisinnigen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus herbeigeführt hat, ist demnach ebenso haltlos, wie die Bezeichnung des jetzigen Reichstags als eines „Angstprodukts“. Eine Partei, die trotz der allgemeinen, direkten und geheimen Wahl nur durch einen Abgeordneten im Reichstage vertreten ist, zählt nicht mehr, und es ist ein Beweis politischer Unzurechnungsfähigkeit, wenn man in der Thatfache, daß die „Volkspartei“ sich zu einem Mandat aufzuschwingen vermochte, einen „glänzenden Fortschritt der Demokratie“ erkennen will. Ja, wenn sie alle wieder lehrten, die Pöbel, Wäpser, Härte, die ganze kaum ein halbes Duzend zählende Volkserrettungs-Compagnie, so würde das nichts weiter beweisen, als daß es eine Anzahl Schwaben gibt, die überhaupt nie gesehrt werden. Den positiv schaffenden Parteien kann es gleichgültig sein, ob in dem freisinnigen Busch auch ein Demokrat herumkraucht — die „Demokraten“ mögen aber ungestört Jubelhymnen anstimmen und jetzt jene Fäden zum Fenster hinausstrecken, die sie trotz aller Loyalitätsbezeugungen stets dann auf dem Speicher liegen lassen, wenn der Landesherr in der Nähe weilt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. November, Vorm.

Wir besitzen seit gestern nach englischem Vorbilde eine „allergetreueste Opposition“. Die fortschrittlichen Blätter der Reichshauptstadt haben sich dieses Präbikat selbst beigelegt und damit ihre Stellung dem Kaiser gegenüber klar bekundet. Nun liegt die Frage sehr nahe, welche Regierungshandlung Kaiser Wilhelm II. zur Enttaltung einer Opposition herausfordert;

etwa seine „mit Einsetzung der eigenen Gesundheit“ unternommenen Reisen an die nordischen und durch Verträge dem Reiche nahestehenden österreichischen und italienischen Höfe? So etwas kann man selbst dem fortschrittlichsten Resepublikum nicht bieten! Wo und wann hat Wilhelm II. etwas getan, was die Opposition herausfordern müßte? Oder macht man überhaupt Opposition gegen etwas, was sich ereignen könnte, was also noch nicht ist? Das wäre ja die Opposition um jeden Preis, die man doch stets abzuleugnen bemüht ist. Die Wahrheit ist so klar, daß sie die „allergetreueste Opposition“ nicht zu vertuschen vermag; des Kaisers ernste Worte richten sich gegen die Ungezogenheiten der freisinnig-demokratischen Presse. Bisher war man es — und das nicht nur in Berlin — gewohnt, daß diese Preßgattung alle anständigen Männer, die selbstlos öffentlichen Interessen dienen, in den Koch zerrt, und was die „große“ hauptstädtische Presse in der Verunglimpfung that, das läßt man in der Provinz nach. Jetzt mag es diese Presse ihr erbärmliches Handwerk auch auf ein Gebiet zu übertragen, das außerhalb des Parteistreits stehen sollte; dieses Vorhaben ist ihr glücklicherweise schlecht bekommen. So sehr überraschend und ungewöhnlich das persönliche Vorgehen unseres Kaisers sein mag, es wird doch den Erfolg haben, daß sich die „allergetreueste Opposition“ etwas Reserve auflegen und nur noch in verdeckter stillistischer Form sagen wird, was offen zu bekennen, gefährlich und deshalb nicht rathsam erscheinen könnte.

Der Vatican hat eine neue, sehr empfindliche Schlappe erlitten. Mit jesuitischer Schlaueit versuchte der päpstliche Nuntius in Paris den Minister des Aeußeren in eine Aktion zu Gunsten der päpstlichen Welt Herrschaft zu verwickeln, indem er Herrn Goblet die Gelegenheit zu einer antideutschen Demonstration darbot; doch Goblet war so klug, als der päpstliche Nuntius unvorsichtig und so ward Leo XIII. von der ältesten Tochter der Kirche ein Liebesdienst abgefragt, auf dessen Erfüllung man im Vatican bestimmt gehofft hatte. Herr Goblet weiß gar wohl, daß der Ultramontanismus der gemeinsame Feind aller Kulturstaaten ist und es ist das erste Mal, daß er sich als weitaussehender Diplomat erwiesen hat. Die Völker haben wahrlich weit erstere Sorgen, als sich der päpstlichen Welt Herrschaft wegen die Köpfe blutig zu schlagen und es stimmt sehr schlecht zu der Friedensmission der Kirche, daß ihre Vertreter statt Streifzüge milde zu schlichten, gerade im gegenwärtigen Augenblicke wieder rüstig an der Arbeit sind, neue Konflikte zu schaffen. Herr Goblet verdient Dank dafür, daß er den vaticanischen Lockungen widerstand.

Zur Schulreform.

Berlin, 3. November.

(Originalbericht des „Demokrat-Blattes“.)

Die „Berechtigungen“, welcher einer gedehlichen Lösung der Schulreform im Wege stehen, sind ihrem Inhalte nach sehr verschiedener Natur. Zunächst handelt es sich bei diesen Berechtigungen darum, daß das Zeugniß der Reife der höheren Lehranstalten für die Zulassung zu den Hochschulen legitimirt. Dann aber bedingen theils das Zeugniß der Reife, theils der Besuch einer bestimmten Klasse der höheren Lehranstalten die Berechtigung zum direkten Eintritt in gewisse Beamtenkarrieren und als mindeste dieser Berechtigungen figurirt die Zulassung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienste.

Numerisch fällt allerdings die letztere Berechtigung am meisten ins Gewicht und es ist richtig, daß die höheren Schulen von einer sie als Ballast bedrückenden Frequenz solcher Schüler befreit, die nur diese Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienste „erhalten“ wollen, sich in ihrem Lehrplane und ihren Zielen weit mehr den Bedürfnissen des praktischen Lebens, gleichviel ob ein Studium der exakt-wissenschaftlichen Fächer oder die Ergreifung eines praktischen Berufes dessen Inhalt sein soll, anbequemen und also ihrer Eigenart nach weit freier entfalten könnten, als mit diesem Ballaste zur Zeit der Fall ist.

Wenn aber der Herr Kultusminister von Gohler anerkannt hat, welche Schwierigkeiten die Berechtigungsfrage für die Schulreform bietet, so glauben wir, daß zwar die Verweigerung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienste einen Theil dieser Schwierigkeiten beseitigen könnte, aber nicht die Gesamtheit derselben.

Der Staat lehrt sich für seine höhere Beamten-

karriere de facto nur sehr wenig an das von der Schule ausgestellte Zeugniß der Reife. Dieses Zeugniß gewährt thatsächlich nur die Berechtigung zur Zulassung für die eine oder die andere Fachhochschule. Nachdem aber an der Hochschule das Fachstudium absolviert ist, verlangt der Staat im Referendar- und Assessorexamen den Nachweis der wirklich erlangten realen Befähigung für die Zwecke der in Betracht kommenden Spezialkarriere, ja nicht einmal für die doch so nahe verwandten Fächer des höheren Verwaltungs- und Justizdienstes läßt der Staat durch die für eines derselben abgelegten Examina ohne Weiteres die Befähigung als nachgewiesen wechselseitig gelten. Ganz ebenso steht es mit dem höheren Baufach und dem Ingenieurfach, nicht viel anders mit den Ärzten, höheren Lehrern und Geistlichen. Ueberall wird die Berechtigung erst durch ein ad hoc abzugelegendes, von jeder Bildungsanstalt losgelöstes Examen erworben und das Schulzeugniß legitimirt für alle diese Fächer nur hinsichtlich jenes Maßes von allgemeiner Bildung und sittlicher Reife, welches für den gedehlichen Besuch der Fachhochschule (Universitätsfakultät, Polytechnikum, Bergakademie, u. s. w. u. s. w.) Vorbedingung ist und sein soll.

Mit anderen Worten sucht sich der Staat aus den für diese höheren Karrieren und Fächern vor- und ausgebildeten Personen die nun auch wirklich dafür befähigten heraus, diese läßt er in den Staats-, Kirchen- und Schuldienst eintreten, diesen gestattet er als Arzt zu praktizieren. Anders liegt es aber bei den übrigen Berechtigungen; hier schließt das Schulzeugniß einfach die Berechtigung selbst ein. Dieses ist mutatis mutandis sowohl für die Offizierskarriere, wie für den Fracht-, Post- und Steuerdienst und andere Karrieren der Fall; hier öffnet das Schulzeugniß, welches doch nicht allein von dem Grade sittlicher Reife und dem Stande allgemeiner Bildung abhängt, die Karriere selbst und erst im weiteren Verlaufe derselben werden für höhere Stufen derselben weitere Examina abgelegt.

Wir haben bisher nur die durch das Zeugniß der Reife einer höheren Lehranstalt zu erlangenden Berechtigungen ins Auge gefaßt; bei den übrigen aber, die vom „Sich“ in einer bestimmten Schulkasse abhängig gemacht werden, kommt auch der Stand der allgemeinen Bildung und der sittlichen Reife kaum noch in Betracht; denn die Schule sucht sich von denjenigen Elementen nach Möglichkeit zu befreien, von denen ihr bekannt genug ist, daß sie die eine oder andere Berechtigung „erhalten“ wollen und dann der Schule gern Valet sagen. Wir wollen nicht näher untersuchen, ob nicht auch Reisezeugnisse unter Umständen „erlassen“ werden können, d. h. ob nicht hier und da bezüglich derselben ein Auge zugedrückt werden mag, wenn bekannt ist, daß dieses Zeugniß ja nicht zum Studiren, sondern nur für die Berechtigung zu einer anderen Karriere dienen soll, daß es aber Anstalten gibt, bei welchen es „leichter“ sein soll, das Abiturientenexamen zu absolviren, als bei anderen, ist ein Umstand, der schon so Manchem zum Troste gereicht haben dürfte.

Löst man nun aber die Berechtigungen vollständig von der Schule los, beseitigt so die zwischen den Anstalten verschiedener Art jetzt obwaltende Berechtigungs-jagd, läßt man für die höheren Karrieren des Staats-, Kirchen- und Schuldienstes, für alle anderen Zwecke, für welche der Staat die Befähigung eines Aspiranten zu prüfen Veranlassung hat, dieses durch eine ad hoc zu bestehende Fachprüfung thun, — wobei nebenbei bemerkt, der Stand allgemeiner Bildung und sittlicher Reife sehr wohl im Vorbereitungsdiensie erprobt und zwar jedenfalls sicherer, als durch ein „erfessenes“ Schulzeugniß erprobt werden kann, — dann wird jede Art von höheren Lehranstalten sich, ohne durch die Berechtigungs-rücksichten beengt zu sein, ihren eigenen besonderen Zielen zuzuwenden vermögen.

Es ist denn sehr wohl denkbar, daß zwar die humanistischen Gymnasien nach wie vor sehr gleichartige Anstalten bleiben werden, daß aber die für die Real-fächer vorbereitenden desto verschiedener sich ausgestalten. Eine höhere Lehranstalt in einer Handels- und Seestadt kann trotz eines gleichen Maßes allgemeiner Bildung und sittlicher Reife für das praktische Leben sich sehr wesentlich andere Ziele gesteckt sehen, als die analoge Anstalt eines Industriegebietes, und eine für die Jugend eines wesentlich auf Landwirtschaft angewiesenen Bezirkes bestimmte Anstalt dürfte und könnte sich wiederum ganz andere Ziele vorgezeichnet finden.

Hierin, daß man bei gleichem Niveau allgemeiner Bildung und sittlicher Reife vielgestaltige dem noch an-

denen tatsächliche Bedürfnisse abgelassene Ziele für die dem Schüler in das Leben mitzubringende praktischen Kenntnisse auszuweisen und dabei den technischen Berufen besser als bisher gerecht werden kann, daß man die Berechtigungen von der Schule trennt, liegt die Bedeutung der Berechtigungsfrage für die Schulreform. Erfolgt diese Trennung, so würde das Zeugniß der Reise zwar immer noch die Zulassung zu der einer bestimmten Anstalt entsprechenden Fach-Hochschule enthalten; da aber der Staat heute schon für seine Spezialzwecke weniger nach diesem Reisezeugniß als nach dem Resultat des nach dem Studium abzulegenden Fachexamens forscht, so dürfte auch diese letzte und an sich einzig gerechtfertigte, weil historisch veranschaulichte „Berechtigung“ fortfallen können. Will man jedoch so weit nicht gehen, so kann die Schulreform praktisch und gedeihlich auch dann gelöst werden, wenn nur die direkten Berufs-Berechtigungen von der Schule gelöst und deren Erlangung Prüfungen ad hoc überwiesen würden. Entschlüsse man sich die Fragen der Schulreform von dieser Seite näher zu treten, man würde erfreut sein zu bemerken, wie leicht sich dann die Fragen des obligatorischen oder fakultativen Griechisch und der zwei mehr oder weniger wöchentlich auf Latein zu verwendenden Stunden praktisch lösen würden.

Die Frequenz einer jeden höheren Schule würde, falls man alle Berechtigungen und mindestens die oben als die direkten bezeichneten fallen läßt, ausweisen, ob diese Anstalt für das auf sie angewiesene tatsächliche Bedürfnis richtigen Lehrplan und Ziel hat; und mit diesem Ausweis in der Hand würden die Fragen, um welche heute das Problem der Schulreform kulminiert, sehr leicht zu beantworten sein.

*** Die Ovation der Berliner Studentenschaft für die Professoren Gerhardt und von Bergmann.**

Von hohem Interesse sind die Ansprachen, welche die beiden bedeutenden Chirurgen und Männer der Wissenschaft an die ihnen huldigende akademische Jugend gerichtet haben. Nach der Rede des Studiosus Looße nahm

Professor Gerhardt

selbst das Wort zu folgender Erwidmung: „Berehrte Anwesende, Kommilitonen! Die akademischen Jahre sind reich an Sonnenlicht und nur selten schaut der Ernst des Lebens in diese Jahre hinein; wer aber die ganze Tätigkeit seines Lebens dem akademischen Beruf widmen will, der muß Gedulde finden in der innern Bekämpfung dieses Berufes und darf nicht trachten nach äußerer Freude und Anerkennung. Werden sie ihm dennoch zu Theil, so sind das Tage des Glücks, Gaben des Himmels, die ihn mit Dank erfüllen. Mir ist heute zum dritten Male vergönnt, als Rektor der Hochschule, an der ich wirke, an festlichem Tage den Herren Studirenden zu danken. An kleinen Hochschulen feiert man häufiger Feste, jeder neue Rektor wird freudig und festlich begrüßt. Dem hohen Wuchse dieser Hochschule schlugen die Pulse langsame, kräftige Aufwallungen und Gefühle sind da seltener, aber sie kommen auch mächtiger zum Ausdruck. Eine tiefe und starke Aufregung hat die edle Jugend dieser Hochschule ergriffen und hat sie gedrängt, ein erhebendes Zeugniß abzulegen für die Wahrheit im Leben und in der Wissenschaft. Es hat Sie gedrängt, in jedem Vertrauen es Ihren Lehrern auszusprechen, daß Sie Glauben haben an die Würde ihrer Bestimmung und an den Ernst ihres Strebens im wissenschaftlichen Leben. Als Rektor danke ich Ihnen, daß Sie der akademischen Körperschaft, als Mann danke ich Ihnen, daß Sie mir, dem Manne der Wissenschaft, diesen hingebenden Jura des Vertrauens gegeben. Das ist kein Festzug, der sich alljährlich wiederholt, das ist eine That der ehrendsten Anerkennung, daher ist auch mein Dank nicht eine artige Erfüllung einer Höflichkeit, sondern ein Dank aus tiefstem Herzen, gleich dem Jubelschrei eines Schiffers, der durch Sturm und Brandung das Land erreicht hat und am Ufer seine Freunde sieht. Das Drei-Kaiser-Jahr hat dem Vaterlande doppelte schwere Trauer gebracht. Einzelnen wurden auch inmitten der allgemeinen Trauer noch besonders schwere Stunden bereitet. Wer aber in der Wahrheit und in der Gerechtigkeit sucht, der vermochte wohl, ruhig zu sein. Und die Wahrheit, die man in Schatten zu stellen gesucht, ist an's Licht gezogen, und nicht bloß als Tageslicht, sondern als helles, warme Sonnenlicht. — Groß über Gebühr und Verdienst ist die Anerkennung, so denke ich namentlich heute, wo es mir vergönnt ist, in einem so großen, glänzenden Kreise eine so seltene und hohe Ehre zu empfangen. Nun aber lassen Sie uns nach guter deutscher Sitte zuerst unseres Herrschers gedenken. Die akademische Jugend sieht dem Kaiser besonders nahe. Zu der Zeit, als Deutschland machtlos ein agra-

phischer Begriff geworden, hat die akademische Jugend für den fast wloschenen Kaisergedanken geschwärmt und gelitten. Gedenken Sie daher auch heute zuerst des Kaisers, des Hortes der Wahrheit und Gerechtigkeit. Unser Herrscher, der Frieden will, daß da blühen können Wissenschaft und Künste, lebe hoch. (Ein begeistertes Hoch fiel hier ein.)

Eine nicht minder glänzende Versammlung hatte sich in der Wohnung des

Professors von Bergmann

eingefunden. Auf die Ansprache des Stud. Looße entgegnete Professor Bergmann Folgendes: „Kommilitonen! Nicht anders weih ich Ihnen für die Worte, die ich gehört, meinen Dank darzubringen, als indem ich Sie bitte, in zündendem deutschen Wein ein dreifaches Hoch auszubringen. Das erste Hoch kann Niemandem anders gelten als unserm Kaiser. Wer von uns zurückblickt in jene schwere Zeit, da nahezu neun vor einem Jahre das deutsche Volk alle Hoffnung fallen lassen mußte an dem Krankenlager unseres unergelichen Kronprinzen, nachdem es so lange in unverantwortlicher Weise getäuscht war, wer weiter denkt an den schmerzlichen Tag, wo wir standen an der Bahre Kaiser Wilhelm's I., wer hat da nicht gefühlt mit des Dichters Wort: „Welt hat von seinem Volke sein Antlitz abgewendet, darum will es dunkel werden und Nacht im deutschen Land. Und jetzt nach diesem tiefen Schatten, welch helles Licht! Ueberall jubelt und jauchzt man ihm entgegen, in dem wir fühlen den starken Hört unseres Rechts, den Schutz unserer Freiheit. Darum ihm, an dem jeder Hott ein König, das erste Hoch!“ (Begeistert stimmten die Anwesenden hier ein.) „Mein zweites Hoch soll unserer deutschen Wissenschaft gelten. Was wir vertreten, ist ja nur ein bescheidener Theil derselben, aber auch in ihm zeigt sich jener Geist der Methodik, der strengen Kritik, der Freude an dem Fortschreiten nach der Wahrheit. Fern sind wir davon, uns in unsern Leistungen überheben zu wollen; wir werden nie vergessen, daß die deutsche Chirurgie erbaut ist auf dem Grunde französischer Forschung, daß sie sich stützt auf Arbeiten eines Russen, eines Engländer, aber wir rühmen uns dessen, daß wir in unserer Jugend, ehe wir sie an das Krankenbett führen, werden naturwissenschaftliche Erkenntnis, daß wir sie mit dem Mikroskop, mit physiologischen Experimenten vertraut machen. Das große gibt uns die Sicherheit in unserm späteren Handeln. Man hat uns Deutsche Träumler genannt, weil wir sitzen vor dem Mikroskop, weil wir brüten über entwicklungs-geschichtlichen Theorien und doch ist das, was ein Virchow, ein Waldeyer geschaffen, auch in Bezug auf die Erkenntnis des Krebses, das Mittel gewesen, das Uebel, das wir frühzeitig erkannt, gefahrlos zu beseitigen. Diese enge Verknüpfung der Theorie mit der Praxis, das ist die Devise aller Arbeit in der Klinik, das hat die Kunst am Krankenbett zur Wissenschaft erhoben. Es ist nicht wahr, daß es sich bei uns um ein bloßes Herumtappen handelt, sondern auf dem Wege der Methodik und Kritik ist uns eine Fülle von Kenntniß erwachsen, die unser Handeln sichert. Lassen Sie mich der Freude über diese Sicherheit unserer Wissenschaft Ausdruck geben in einem Hoch auf die deutsche Chirurgie . . .“

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 5. November 1888.

* Den Mitgliedern der nationalliberalen Partei wird morgen ein Circular von Seiten des Parteivorstandes mit der Bitte um möglichst zahlreichen Besuch der am nächsten Sonntag in Freiburg stattfindenden großnationalliberalen Landesversammlung zugehen. Wir haben bereits an leitender Stelle auf die außerordentliche Wichtigkeit dieser aus allen Landestheilen des Großherzogthums besuchten und in Anwesenheit der badischen Reichs- und Landtagsabgeordneten stattfindenden Versammlung hingewiesen; es ist nicht nur wünschenswerth, sondern auch dringend geboten, daß aus dem eigenen Lande den von außerparlamentarischen Agitatoren hereingetragenen Kampfe um die Erhaltung unserer Schule energisch entgegengetreten werde. Es wird am nächsten Sonntag früh 6 Uhr 10 Minuten ein Extrazug von Mannheim aus nach Freiburg abgehen, der die Mitglieder der hiesigen Partei und jene aus unserem Reichstagswahlkreise nach fast eifständiger Aufenthaltzeit in Freiburg noch an demselben Tage von dort wieder nach Hause zurückzuführen wird. Wir verweisen auf den Inhalt des Circulars, das den Mitgliedern morgen zugehen wird und bemerken nur noch, daß auch in der Expedition des „General-Anzeiger“ nicht nur jede Auskunft ertheilt, sondern auch eine Zeichnungsliste aufzulegen wird.

Feuilleton.

— Ein sacrilegisches Ballspiel. Vor einigen Tagen fand in London in einem Hotel ein großes Ballspiel statt und die junge Frau des Schneiders Noon erregte Sensation durch ihre Toilette, die völlig aus glänzenden Goldschmücken gefügt war. Einige Sachverständige, die sich unter den Gästen befanden, erklärten, daß das Gold echt sei und einen Werth von dreitausend Pfund Sterling repräsentirte. Jetzt forschte man nach und erfuhr alsbald, daß der Schneider Noon aus dem israelitischen Tempel in der Verolight-Straße von den dort in Aufbewahrung befindlichen Schmuckstücken die edlen Borden und Schmüre abgetrennt und diese für das Ballspiel seiner Frau verwendet habe. Die Wuth der Leute, welche ihre Pelzgewänder so entweiht sahen, war grenzenlos, sie machten Miene, den Schneider zu lynchen und nur mit Mühe konnten ihn die Constablen unterlegt zu Gericht bringen.

— Das Volkswesen in Marokko befindet sich gegenwärtig fast genau in derselben Verfassung, als im Jahre 1788, wo Muley Dris Abdallah das erste Sultanat in dem Lande errichtete. Bez eroberte und die Einwohner zum Islam bekehrte. Der Possident wird von mageren, nackten, halbverhungerten arabischen Elfboten besorgt, welche für eine kleine Bezahlung ihre Arbeit mit großer Heiligkeit und Gewissenhaftigkeit besorgen. Etwas Dourosuchen und einige Datteln bilden die einzige Nahrung dieser Leute. Nachts besetzen sie, damit sie ja rechtzeitig aufwachen, an den einen Fuß einen Strid und an den andern einen, ehe sie einschlafen. Sie marschieren durch Wälder, welche voller wilder Thiere sind, erklimmen Berge, auf welche keine Kaulthiere hinauf können, und durchschwimmen Flüsse, in welche kein Pferd sich wagen dürfte. Die ganze Reise legen sie in einer Art Trab zurück unter der brennenden Sonne und Tage lang bekommen sie keinen Baum zu sehen und keinen Tropfen Wasser zu kosten. Ein Kibbiter braucht zu der Reise von Tanger nach Fez fünf Tage. Ein Elfbote macht dieselbe in fünf bis sechs Tagen.

— Der französische Arzt des Sultans von Marokko hat keine leichte Aufgabe. Der Arzt bekommt nämlich seinen

Patienten niemals zu sehen, sondern muß seine Diagnose auf Grund der Mittheilungen des Kammerherrn Rabomed Ben Kissa stellen, welcher seinerseits wiederum die Hälfte aller dem Sultan verschriebenen Medicamente verschlucken muß, damit erst festgestellt wird, ob sie der Gesundheit zuträglich sind.

— Ein kombiniertes Eisenbahn-Luftschiff. Ein französischer Ingenieur, Namens Jules Imbs, hat ein Luftschiff konstruirt, welches sich auf — Eisenbahnschienen fortbewegt und gemissermaßen eine Combination zwischen dem System der Eisenbahn und Luftschiffahrt darstellt. Durch horizontal und vertikal unter dem Schiffe angebrachte Windräder, sowie durch einen auf den Schienen laufenden Motor wird die Bewegung des über den Schienen frei schwebenden Fahrzeuges besorgt. Der ungemein complicirte Apparat soll die Möglichkeit einer Fahrgeschwindigkeit von 400 km. pro Stunde bieten. Der Pariser „Figaro“ bespricht in einem langen Artikel die phantastisch klingende neue Erfindung und äußert die Aversicht, daß sie sich auch als durchführbar erweisen wird.

— Sarkivende Einbrecher. In New-York wird gegenwärtig in einem Theater ein großes Melodrama aufgeführt, dessen Hauptreiz in einer Szene besteht, in der eine einbruchssichere Kasse geraubt werden soll. Der Theater-Direktor mußte nichts Besseres zu thun, als den betreffenden Aktrix von zwei berüchtigten Einbrechern spielen zu lassen. Die beiden „Künstler“ bringen ein ganzes Arsenal von Werkzeugen mit und arbeiten auf der Bühne so, als wenn sie einen wirklichen Einbruch versuchen würden. Die Kasse wird arg beschädigt, aber der Einbruch gelangt doch nicht. Selbstverständlich muß für jede Vorstellung eine neue Kasse herbeigeschafft werden; das besorgt aber der Kassenfabrikant mit größter Bereitwilligkeit, für dessen Gewinne auf dieser Art richtige Reklame gemacht wird. Das Lustigste an der Geschichte ist, daß der Direktor, der zu seinen neu verpflanzten Mitwirkenden kein besonderes Vertrauen hat, eine ganze Schaar von „Detektivs“ jeden Abend bezahlt, die seine eigene Kasse und die täglichen Einnahmen zu überwachen haben.

— Ungenehmer Verkehr mit Redaktionen. Kai

* Der Gesangsverein Germania hielt gestern das 25. seiner 25-jährigen Bestehens und zwar zum Jahresabschluss ein Concert, dem sich Abends ein Ball anschloß. Beide Festlichkeiten hatten sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Das Concert verlief in der schönsten und animirtesten Weise, Dank des vorzüglichen inhaltvollen Programms. Das letztere setzte sich zusammen aus trefflich zum Vortrag gelangenden Musikstücken für Pianoforte, Violine und Violoncello, für Violoncello und Pianoforte und für Pianoforte, Viola und Klarinette, sowie aus Gesangsvorträgen, welche letztere in Chorliedern und Doppel-Quartetten bestanden. Die Leistungen der Sänger waren sehr gute und fanden dieselben auch bei den Anwesenden eine sehr warme Aufnahme. Namentlich ließ die Durchführung der Chorgesänge nichts zu wünschen übrig, was erstein und verständnisvollen Vortrag, sowie deutliche Textaussprache anbelangt.

* Gesangsverein Ura. Genannter Verein veranstaltete gestern Abend zur Feier seines 8. Stiftungsfestes in den Sälen des Ballhauses eine Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball. Die Festlichkeit verlief in der schönsten Weise. Das reichhaltige und mit Geschick zusammengestellte Programm wurde in allen seinen Theilen eract und beifalls-würdig durchgeführt. Es enthielt 4 Chorlieder, ein Doppel-quartett, ein Soloquartett, ein von Herrn Treiber gesungenes Bariton solo, ein Tenorsolo, vortragen von Herrn Kunzmann, ein Duett für Tenor und Bariton, welches von den Hrn. Treiber und Kunzmann durchgeführt wurde, sowie ein Bass solo, gesungen von Herrn Birching. Der Abend gestaltete sich somit zu einem äußerst amüsanten und genussreichen und kann der Leitung des Vereins, welche diesen trotz seines kurzen Bestehens schon auf diese hohe Stufe der Leistungsfähigkeit gebracht, nur die vollkommenste Anerkennung ausgesprochen werden.

* Der Samstagabend-Club veranstaltete am vergangenen Sonntag aus Anlaß des Scheidens mehrerer zum Wirtshaus ausgehobener Mitglieder in seinem Clublokal eine kleine, durch die Anwesenheit zahlreicher Damen verschönte Abschiedsfeier. Von ersteren Vorträgen wurde für diesen Abend abgesehen und gab man sich nur der gefälligen Unterhaltung hin, welche sich sehr bald zu einer zwanglosen und heiteren gestaltete. Der Präsident des Vereins, Herr Lehrer Schweikardt und der Vicepräsident, Herr Schmitt, richteten im Laufe des Abends warme, herzliche Worte an die scheidenden Freunde, sie bittend, dem Club, in welchem sie so manches Gute und Nützliche gelernt, in welchem sie aber auch so manche schöne Abende im trauten Freundeskreise verlebte, auch in Zukunft, wenn sie des Königs Rod tragen, zu gedenken. Unter Gesangs-, Klavier- und humoristischen Vorträgen schwand nur allzu bald die Zeit dahin und rückte die zum Aufbruch gemachende Mitternachtsstunde heran.

* Der hiesige Turnverein veranstaltet alljährlich im November eine Abendunterhaltung, bestehend in turnerischen Aufführungen, Gesangs- und Musikvorträgen. Diese Festlichkeiten haben bis jetzt stets auf die hiesige Einwohnerschaft eine große Anziehungskraft ausgeübt, welche wohl ihre ganz natürliche Erklärung darin findet, daß unser Turnverein, welcher, nebenbei gesagt, viele Hunderte von, sich aus allen Schichten der hiesigen Bevölkerung rekrutirenden Mitgliedern zählt, die Sympathien der hiesigen Einwohnerschaft in volstem Maße besitzt. So konnte es nicht ausbleiben, daß auch in diesem Jahre die Unterhaltung, welche gestern Abend in dem großen Saale des Saalhauses stattfand, sich eines äußerst zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Und diejenigen, welche gestern Abend trotz der unglücklichen Witterung ihre Schritte nach dem stattlichen Saalbau gelenkt, in der Hoffnung, einen genussreichen und amüsanten Abend zu erleben, haben hierin wohl keine Täuschung erfahren. Die Festlichkeit wurde eröffnet durch einen eract und elegant ausgeführten Stabreigen, dem sodann das Ringeturnen der Jugendturner am Barren, das Ringeturnen der 2. Riege am Doppelpferd, das Ringeturnen der 1. Riege am Barren und das Turnen der Vorturnerschaft am Pferd, Barren und Red folgte. Die Krone der turnerischen Aufführungen bildeten jedoch die von 45 Turnern und Jugendturnern des Vereins ausgeführten Gruppenübungen. Die Uebungen und Vorführungen wurden sämtlich in äußerst eract und schneidiger Weise durchgeführt und legten dieselben ein glänzendes Zeugniß ab von dem erblichen Streben des Vereins, von der Pflege, welche innerlich denselben die edle Turnerschaft genießt. Rüge der wahrhaft stürmische Beifall, den die wackeren Turner erzielten, für dieselben ein Sporn sein, auf der betretenen so ausichtslosen Bahn fortzuwandeln, nicht zu erlahmen in dem Bestreben, die Turnkunst, dieses treffliche körperliche und geistige Erziehungsmittel des Menschen, mehr und mehr zu heben und zu pflegen. Auch diesmal wurde der Abend durch Gesangsvorträge des hiesigen Singvereins verschönert und hat dieser zu dem so schönen Verlaufe des Abends sehr wesentlich beigetragen. Die Unterhaltung endete erst gegen Mitternacht. Hieraus trat der Tanz in seine Rechte und wurde von diesem Rechte auch bis zum frühesten Morgen der ausgiebigste Gebrauch gemacht. Der Festlichkeit wohnten mehrere Offiziere der hiesigen Garnison bei.

* Große Birnen bis 570 Gramm wiegend (prachtvolles Tafelobst) sind in dem Schaufenster des Herrn D. D. H. D. S. 1a ausgestellt. Desgleichen sehr hübsch garnirte Obstkörbchen, die zu Geschenken sehr empfehlenswerth erscheinen.

unzweideutige Weise suchen sich gewisse Redaktionen jenseits des Ozeans unnötige und lästige Besuche vom Leide zu halten. So fand sich eines Tages an der Spitze des „Little Red Blade“ (Atlanta) folgende Warnung: „Wir möchten Samuel Dindison anrathen, uns nicht zu häufig in unserem „Sanktum“ zu behelligen, sonst könnten seine Schlenkerbeine die Bekanntschaft unserer Stiefelsohlen machen. Der „Las Vegas Rinco“ in New-York bestellte folgenden Denksatz an seine Thür: „Der Eintritt ist nur nachträglich Leuten gestattet, die abonniren oder anzeigen wollen. Trunkenbolde und Nicht-abonnenten werden hinausgeworfen.“ An dasselbe Verordnen erinnert der mehr gemüthliche Reimdruck des deutschen „Granada Danners“: „Spur Dir unnütze Worte, stich uns keine Zeit, so bleiben wir ohne Verger und heil Dein Kleid!“ Der Redakteur des in Trinidad halb in englischer, halb in spanischer Sprache erscheinenden Blattes „Diario“ schrieb an seine Hausfrau: „Mensch, bist Du im Zweifel, ob Du hier eintreten darfst oder nicht, so überlasse Dich Deinem Zweifel und gebe weiter!“

— Ein Gebet für die Reporter. Der Prediger der Legislatur des Staates Minncota gedachte kürzlich in seinem Gebete zur Eröffnung einer Sitzung auch der Zeitungs-berichterhalter, und zwar in folgender Weise: „Und nun, Herr, segne die Reporter, deren finkle Federn jedes unerer Worte auffangen, fast noch ehe es ausgesprochen ist. Sie sind allgegenwärtig und fast allmächtig. Nehmen wir die Schwingen des Morgens und fliegen zum äußersten Theile der Erde, so find sie da, sie begegnen uns in den Dschungeln von Afrika, sie lauern uns auf in den einsamen Abhängen von Colorado, und gelangen wir gar in die Breiten des magnetischen Poles, so find sie auch da. Möge ihre Erleuchtung und Gütte ihrer Kunst gleich sein und möge von der Generalversammlung im Himmel bereinst kein Reporter ausgeschlossen sein.“

— Erkläre sich. „Du, Du wirst ja immer verurtheilt!“ — „Ja, is des ein Wunder? 'n paar hundert Paragrafen in's Freibuch gegen mir einen Menschen.“ (Aust. Bl.)

— Zurückgesetzt. „Weshalb weinst Du denn, Käthchen?“ — „Ja, die Anderen essen alle schon, und ich muß mir immer erst noch die Nase putzen.“ (All.)

Welchen bedeutenden Umfang das Specerei- und Colonialwaaren-Geschäft der Herren Gebrüder P a u s i n a n g 3, 1 in der letzten Zeit angenommen, geht daraus hervor, daß gestern ein ganzer Waggon Conserven für das betr. Geschäft angekommen ist.

8 Obdachlose, welche sich in dem Birkengebäude vor dem Heibelberger Thor einquartiert hatten, gelangten in der Nacht vom Samstag auf Sonntag zur Haft.

Die Kellerdiebe üben noch immer in unserer Stadt ihr unlaubliches Gewerbe aus. So statteten in der Nacht vom Samstag auf Sonntag die lästige Gesellschaft dem Keller des Hauses U 4 5 einen Besuch ab und räumten denselben vollständig aus. Alles Eh- und Trinkbare, wie Wein, Conserven etc. wurde mitgenommen. Nur das im Keller liegende Brennmaterial an Holz und Kohlen ließen die Herren Diebe zurück, jedenfalls, weil sie damit nichts anzufangen wußten. Leider ist es bis jetzt noch immer nicht gelungen, eine Spur von den Dieben anzufinden.

Verhaftet wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Individuum, welches sich in das Haus des Cafe Wiederkranz, jedenfalls in diebischer Absicht, eingeschlichen hatte.

Nörberverletzung. Am Samstag Abend gerieth in der Gegend von H 10 auf dem Jungbusch ein Zimmermann mit einem Taubhner in Wortwechsel, in dessen Verlauf letzterer das Messer zog und seinem Gegner einen Stich in den Arm versetzte. Der Verletzte wußte sich im allgemeinen Krankenhaus verbinden lassen. Der Thäter wurde zur Haft gebracht.

Schlägerei. Zwischen J 2 und H 2 entspann sich am Samstag Abend zwischen mehreren Burken eine ardhäre Schlägerei und erhielt hierbei einer der Beteiligten ziemlich gefährliche Verletzungen.

Ueberfall. Ein hiesiger auf dem Tivoli jenseits des Redars wohnender Colporteur, Namens Berger, wurde am Samstag Abend 8 Uhr, als er sich nach seiner Wohnung begeben wollte, auf der Kaiserthaler Straße plötzlich von zwei Strolchen angefallen, an der Kehle gepackt und niedergeworfen; die Frau und Tochter des Angefallenen, welche dies von ihrer Wohnung aus sahen, schrien um Hilfe, worauf die beiden Stromer den Mann los ließen und die Flucht ergriffen. Ob es hier auf eine Verabreichung des Angefallenen, der zwei Uhren und auch Geld bei sich trug, oder auf sonst etwas anderes abgesehen war, kann natürlich nicht festgestellt werden. Der Angefallene hat von dem Vorfall Anzeige erstattet.

Effet-Äpfel. Zu den nützlichsten und gesundesten Obstarten, schreibt der „Lando“, ist unstreitig der Apfel zu zählen. Sein säuerlicher Saft stillt den Durst, beruhigt das Blut, regt die Absonderung an und erzeugt in Folge seines Bades- und Stärkemehlgehaltes Wärme. Bei Neigung zur Verstopfung, Blutverdünnung, Vollblütigkeit, Gicht kann der in hohem Grade gesunde Apfel als heilsam wirkendes Mittel betrachtet werden und nur Scrophulose und Bleichsüchte müssen den Genuß des Apfels, wie überhaupt jeder Pflanzen-säure meiden. Auch Bratäpfel und Apfelsmus, desgleichen die gedöckten und geschnittenen Äpfel leisten bei Hartleibigkeit gute Dienste. Gebraten und mit Zucker vermischt oder in Scheiben geschnitten und mit Zucker bestreut, nähren die Äpfel als Hausmittel gegen Heiserkeit. Der Genuß eines saftigen Apfels am Spätabend fördert den ruhigen Schlaf. Wer einen schwachen Magen hat, thut wohl, den Apfel mit einem Messer zu schaben, auszuwaschen und das Zellgewebe auszuspeien, das ja auch vom kräftigen Magen nicht verdaut wird. Gebackene Äpfel wirken auch fähigend und heilend bei Gaumenentzündungen, sowie bei aufgesprungenen und wundten Stellen.

Ein neuer Schwindel beim Gänseverkauf wird jetzt in Berlin verübt, auf den unsere Hausfrauen und auch die Marktpolizei wohl achten müssen. Eine der „St. Stg.“ in jeder Beziehung glaubwürdige Frau kaufte am Freitag Abend in der Markthalle der Zimmerstraße ihren Sonntagsbraten in Gestalt einer feinsten Gans. Da sie beim Vorwiegen reichliches Gewicht bemerkt hatte, war sie wohl zufrieden über den guten Kauf, erfuhr aber eine recht unangenehme Ueber-raschung, als sie beim Zurückmachen folgenden Betrag entdeckte: die Speiseröhre der Gans war von oben bis zum Magen mit länglich zugeschnittenen Kartoffel- oder Rüben-scheiben derartig angefüllt, daß sie an einzelnen Stellen sich wie ein großer Beutel erweiterte hatte. Der Gesamtwert der mit Anwendung von Gewalt nach dem Schlachten hineingepreßt sein mußte, überstieg das Gewicht eines Pfandes. Also Achtung!

Aus dem Großherzogthum.

Redaran, 4. Nov. Bei dem gestern stattgefundenen Bögling-Preisurtheil erhielten den ersten Preis Andreas Kreuzer, den zweiten Georg Deusch, den dritten Straß, den vierten Peter Baro, den fünften Georg Striehl und den sechsten Peter Schumacher.

Unterminirerthal, 4. Nov. Ein seltener Obsthagen wurde dem Hirschwirt Riekerer hier selbst zu Theil. Derselbe erntete von einem einzigen Birnbaum 160 Sester Birnen mit einem Noß-Ergebnis von circa 1400 Liter. Pflanzet Obstkäme!

Münchheim, 4. Nov. Im Weingebiet ist ein ansehnlicher Ueberschuß eingetreten. In vielen Ortschaften sind schon Hunderte von Hektar verkauft, trotzdem der Neue immerhin

Auf Hohen-Moor.

Novelle von Claire von Glämer.

(Nachdruck verboten.)

14

(Fortsetzung.)

Außerdem konnten sich der Billeleur und der Telegraphist genau auf diesen Fremden besinnen, der ein Telegramm nach Langerheim aufgegeben und, wie sie versicherten, nicht die geringste Rücksicht mit dem Junker von Hohen-Moor gehabt hatte. Des Junkers bellende Stimme und befehlende Redeweise war ihnen genau bekannt; der Fremde im Jagdrock hatte aber in leisem, heiserem Tone gesprochen. Die Urschrift des Telegramms konnte leider nicht als Beweisstück dienen; der Telegraphist hatte auf Wunsch des Reisenden, dessen Hände vor Kälte steif waren, die paar Worte selbst niedergeschrieben; sie lauteten: „Waldhaus zum Varen, Langerheim, sofort zwei gute Schlafzimmer heizen, Heinrich Müller.“

Warum Wulf daraufhin nach Langerheim fuhr, war unbegreiflich, aber er that es. Der Förster von Alrode war gerade in der Schänke, als er kam, die Wirthin bei Seite zog und ausfragte, und obwohl sie leise sprach, hatten des Försters Nachsahren Alles verstanden. Der Fremde, um den es sich handelte, ein verdrießlicher, wortlanger Herr, war mit Frau und Kind gekommen, die Eheleute hatten sich gezankt, schienen — den herabgedrängten Lichtern nach — die halbe Nacht angeblieben zu sein und waren am nächsten Morgen mit einem Rischwagen nach Goslar auf den Bahnhof gefahren. Die Personalbeschreibungen, welche Wirthin, Kellner und Stubenmädchen lieferten, waren so widersprechend, daß sie nicht den geringsten Anhalt gaben. Die Wirthin hatte den Fremden groß und dunkelhaarig gesehen, der Kellner klein und blond; das Stubenmädchen nannte ihn einen Mi-

sthemweise etwas lauer ausgefallen ist. Man ist der Ansicht, daß der 1888er mehr halten wird, als er verspricht; daß er dazu berufen ist, die Lücke auszufüllen, die durch das Ausbegehen des 1888er entsteht; daß er in Jahr und Tag ein gesuchter und gerne gekaufter billiger Tischwein sein wird. Auch am Kaiserstuhl macht sich große Kauflust geltend.

Weißweil, 4. Nov. Dieser Tage war Dammmeißer Schweizer von hier in einem Nachen mit noch drei Schiffleuten auf der Rückfahrt von Rheinau begriffen, als das Schiff durch ein fog. Gegenwasser umschlug. Schweizer und der ledige Schiffer Georg Haag konnten sich durch Schwimmen retten, während der verheiratete Schiffer Michael Grähle, Vater von drei Kindern und der ledige Michael Nikola ertranken. Die Weichen der Unglücklichen konnten bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

O Bretten, 4. Nov. Die Wiederwahl unseres seitherigen Gemeindevorstandes, Herrn Bürgermeister Derszer, kann als gesichert gelten, nachdem man sich für dieselbe in einer kürzlich stattgefundenen Besprechung der Gemeinderaths- und Bürgerauschüßmitglieder, welche ziemlich zahlreich besucht war, entschieden hat.

Neerburg, 4. Nov. Vorgestern Abend brachte die hiesige freiwillige Feuerwehr unserem neugewählten Bürgermeister, Herrn Reiter, welcher seit 28 Jahren ein sehr eifriges und thätiges Mitglied des Feuerwehrkorps ist, eine größere Donation. Sodann fand im Gasthof „Zum Varen“ ein Festbankett statt, wobei der Kommandant der Feuerwehr, Herr Stadelhofer, dem Herrn Bürgermeister einen prächtigen silbernen Pokal als Geschenk überreichte.

R. Freiburg, 3. November. Die Opferwilligkeit der Bevölkerung Mannheims gelegentlich der Sammlungen für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal, in geringerem Grade auch das blühende Vorgehen der Karlsruher Einwohnerschaft bei demselben Anlaß, hat unser Freiburg einigermaßen in Verlegenheit gebracht. Die drittgrößte Stadt des Landes konnte es trotz des zweifellosen Patriotismus des größten Theiles ihrer Einwohner zu einer verhältnismäßig nur geringen Summe bringen. Zum Theil liegt dies an der unklaren und unbestimmten Fassung, in der f. St. der Aufruf erschien. Indes dürfte, da man jetzt bezüglich der Platzfrage und der Form des zu erstellenden Denkmals einer Verständigung nahe ist, noch eine erhebliche Summe eingehen. Viel Beifall findet das Projekt, das „Martinsthor“ auf der Kaiserstraße in ein Kaiserthor umzuwandeln und auf demselben zwei Reiter-Statuen, die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. darstellend, zu errichten.

Rehl, 4. Nov. Ein hochbedauerlicher Unglücksfall hat sich kürzlich auf dem Bahngelände der Straßenbahn Wagen-thor-Rheinbrücke ereignet, indem ein Pferd eines hiesigen Offiziers, welches ein Diener ritt, beim Heranfahren des Straßenbahnzuges ichen wurde und auf das Geleise sprang, ehe der Lokomotivführer den Zug anzuhalten vermochte; das Pferd wurde niedergedrückt und brach hierbei ein Bein. Das größere Unglück ist bei dem Reiter zu beklagen, der mit dem Pferde so wichtig hinstürzte, daß er einen Schädelbruch erlitt. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird ge-zweifelt.

Kleine Chronik. In Ronnenweier ist die Masernkrankheit unter den Kindern ausgebrochen und hat bereits mehr als 100 derselben ergriffen. Ein Todesfall ist allfälligerweise bis jetzt noch nicht zu beklagen. — In R a r l s r u h e verunglückte eine in einem Hause in der Kronenstraße bedienstete Magd dadurch, daß sie beim Reinigen des im dritten Stock über dem Stiegenhaus befindlichen Oberlichts, nachdem sie das schwebende Eisengitter entfernt hatte, durch die Glascheiben brach und in den zweiten Stock fiel. Die Verletzungen, welche die Unglückliche erlitt, sind sehr schwer. — In B r u n n a l i e l in der Wohnung eines Arbeiters ein auf dem Tisch stehende Petroleumlampe um und geriet in Folge dessen die Kleider der Frau in Brand. Derselbe rannte in ihrer Angst durch das ganze Haus bis dann, als sie auf die Straße kam, einige Nachbarn das Feuer erloschen. Leider trug die Frau schwere Verletzungen davon. — In B o d e r s w e i e r brach in der Brauerei „zum Schwänen“ Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die ganze Brauerei in wenigen Augenblicken vollständig in Flammen stand. Nur dem thätkräftigen Eingreifen der Sprigemannschaften ist es zu verdanken, daß die dort angrenzende Brauerei von Ch. Vollinger nicht von den Flammen ergriffen wurde und das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Entstehungsursache bis jetzt unbekannt.

Wälfische Nachrichten.

Ludwigshafen, 4. Nov. Die für das Emporblühen unserer Stadt so überaus wichtige Frage des Kanalarbaues Straßburg-Ludwigshafen scheint der Lösung ferner als je zu sein. Dies geht daraus hervor, daß bereits ein Projekt ausgearbeitet ist, welches bezweckt, Straßburg mit dem Rhein unterhalb Rehl in directe Verbindung zu setzen. Hierzu scheint der Umstand ermutigt zu haben, daß in diesem Jahre mehrere Dampfschiffe mit Schleppkänen rheinaufwärts bis Rehl gefahren sind, und daß die Herstellung der Verbindung mit dem Rhein bei Rehl wenig kostspielig sein würde. Ob aber der Oberrhein in der Mehrzahl der Jahre so gut zu befahren sein wird wie in diesem Jahre, ist sehr zweifelhaft.

Frankenthal, 3. Nov. Gestern Abend 11 Uhr ver-

schied dahier der vor kaum einem Jahr wegen körperlichen Leidens in den Ruhestand getretene erste Stadtschreiber Herr Andreas Fischer.

Odenkoben, 3. Nov. Der Sohn eines hiesigen Familie, Kaufmannslehrling, entfernte sich Donnerstag Vormittag, ohne daß dessen Verbleib bis jetzt bekannt wäre. Ein besonderer Grund zu dessen Entfremdung liegt nicht vor, trotzdem sind dessen Angehörigen in banger Sorge um dies räthselhafte Verschwinden. (Vielleicht kann ein Beser Ihrer Zeitung über den Verbleib des Vermissten irgend welche Auskunft geben und wird im Interesse der gekränkigten Eltern um gefällige Verbreitung dieser Notiz gebeten.)

Landau, 3. Nov. In der gestrigen Stadtraths-sitzung erklärte der Stadtrath seine Zustimmung zu dem ferneren Verbleiben der Franziskanerinnen, welche schon seit Jahren in hiesiger Stadt sich der Armen- und Krankenpflege widmen.

Mittheilungen aus Hessen.

Gau-Algesheim, 4. Nov. Der Herbst fällt hier besser aus, als man erwartet hatte. Der Frost hat den Trauben wenig geschadet. In Folge dessen sind die Preise bei reger Nachfrage ziemlich hoch. Es wurden einige Partien gestern verkauft zu 40-42 R. per Ohm.

Darmstadt, 3. No. Mehrere Sackträger machten in einem Dose Späße, die ihnen von Leuten aus dem Hause untersagt wurden. Als Antwort eiften sie diesen nach und erwischte ein Sackträger einen der Wegner und biß ihm ein großes Stück aus der Wange heraus.

Einen künstlichen Kehlkopf ganz eigenthümlicher Art

hat sich, von der Altmeisterin Natur unterwiesen, der Fabrikarbeiter Throm aus Scholwin bei Böhlj ange-schafft und damit den Aerzten und Professoren ein Räthsel vorge-setzt, dessen Lösung in der chirurgischen Behandlung des Kehlkopfes eine bedeutende Umwälzung hervorgerufen wird. Der Fall, dessen genaue Beschreibung demnächst im Vangengeb-lichen Archiv veröffentlicht werden soll, wurde, wie die „R. St. B.“ schreibt, kürzlich von Dr. Hans Schmidt in Stettin dem Kreiswälder medizinischen Verein vorgeführt und die er-kauhten Herren Doktoren riefen hin und her, ohne vor-läufig zu einem bestimmten Resultate kommen zu können. Unserem Helden ist genau vor zwei Jahren wegen Krebs-verdachts der Kehlkopf nebst Kehlkopfgründel gründlich ausge-schnitten worden. Aus bestimmten, hier nicht näher zu erörternden Gründen war es seiner Zeit nicht möglich, dem Patienten einen künstlichen Kehlkopf einzusetzen, und so mußte der Patient, stumm wie ein Fische, mit einer einfachen Kanüle zum Athmen entlassen werden. Wie erkaunt war nun Dr. Schmidt, seinen ehemaligen, zum ewigen Stummsein ver-dammten Klienten nach zwei Jahren mit voller, lauter Stimme sprechen zu hören. Die Aerzte überzeugten sich, daß dem Manne der Kehlkopf vollständig fehlt und an dessen Stelle eine tiefe Grube sich befindet, daß die obere Oeffnung der Luftröhre völlig zugewachsen ist, und daß die Lunge mit der äußeren Luft anschießlich durch die Kanüle kommuniziert. Sie überzeugten sich aber gleichzeitig, daß er, ohne eine Spur von Kehlkopf zu besitzen, dennoch alle denkbaren Laute hervorbringen kann. Es fehlt ihm kein Wuchstabe aus dem Ab-er liest laut und verständlich, lacht, singt, pfeift und spricht ohne jede Athemnoth und ohne die geringste Anstrengung beliebig lange mit keineswegs unangenehmer, wenn auch etwas rauher Stimme, die für sämtliche Berufs-klassen, welche keine besondere An-sprache an die menschliche Stimme stellen (Lehrer, Schau-spieler und Prediger) vollkommen ausreicht. Die nähere Untersuchung ergab ferner, daß Throm, der ohne Kanüle nicht athmen kann, gleichwohl sie beim Sprechen zu entbehren im Stande ist, so daß er die zum Erzeugen von Tönen er-forderliche Luft keineswegs aus der Lunge bezieht; es wurde auch konstatiert, daß er beim Essen nicht sprechen kann. Da er endlich seine Wangenmuskulatur, seine Baumenböden und Mandeln, ja selbst den Bungenrücken in der letzten Zeit außerordentlich entwickelt hat, so sind die Professoren Rosenthal in Erlangen und Landolt in Greifswald darauf gekom-men, daß der Mann durch Uebung obige Gebilde soweit gebracht hat, mittelst Erweiterung und Verengerung einen Raum zu schaffen, der den natürlichen Kehlkopf mit seiner schmalen Stimmrinne fast vollständig ersetzt und in welchem sich die Himmelsstimme in hohem Grade ausgebildet. Professor Landolt meint zwar, daß das eine „falsche“ Stimme sei. Da aber diese falsche Stimme der wahren zum Verwechseln äh-nlich ist, so wird der über diese Fälschung höchst vergnügte Fabrikarbeiter Throm der Vater einer neuen Operations-methode werden, die wegen nachfolgender „Fremdsprachver-normie“ so gesüchtete Kehlkopf-Exstirpation wird, da die Nothwendigkeit befaßt späterer Einsetzung eines künstlichen Kehlkopfes, die obere Oeffnung der Luftröhre mit allen zu Gebote stehenden Mitteln offen zu erhalten, jetzt ganz weg-fällt, namentlich zu einer gewöhnlichen chirurgischen Operation werden. Die Operirten werden durch Uebung ihren Kehlkopf zu erlernen, und an die so täuschend der rechten ähnliche, falsche Stimme sich gewöhnen lernen!

Tagesneuigkeiten.

Die Elässer und die deutsche Marine. In der Nummer des „Elässer“ vom Mittwoch lesen wir: „Gestern Morgen 9 Uhr 40 Minuten verließ eine ziemlich Anzahl

gekommen war, überraschte er die Seinigen mit der Ankün-digung, daß er selbst nach Leipzig reisen müsse. Nach wenigen Tagen kam er zurück, noch finsterner, als er gegangen war. Seine Erkundigungen hatten ergeben, daß die Frau Wenzel, bei der Jobst Glamor gewohnt, mit Bor-namen Regine hieß, und die Andeutungen des Hausbesizers hatten ihm keinen Zweifel darüber gelassen, daß seines Soh-nes Verhältniß zu der jungen Frau zu allerlei Vermuthun-gen Anlaß gegeben.

Der Hauswirth hatte Frau Regine Wenzel dem alten Grafen gegenüber als eine ordentliche Frau bezeichnet, die keinem Menschen einen Pfennig schuldig geblieben sei; aber über ihren jetzigen Aufenthalt wisse er nichts zu sagen. In Leipzig war sie sicher nicht geblieben; denn sie hatte alles, was schwer zu verpacken ist: Glas, Porzellan, Lampen und dergleichen verkauft — Möbel hatte sie außer einem schönen Flügel, der ebenfalls verkauft war, nicht befehen — war am Morgen des 8. Januar, also an dem Tage, an dem Jobst Hohen-Moor verließen, mit ihrem Kinde und ihren Koffern nach dem Magdeburger Bahnhof gefahren, und das war das letzte, was der Wirth von ihr zu sagen wußte. Briefe schien sie nicht zu erwarten, wenigstens hatte sie keine Adresse an-gegeben, wohin ihr etwas nachgeschickt werden konnte. Auf der Post dagegen, wo sich Graf Hohen-Moor erkundigte, lag die von Berlin gekommene Weisung, Alles, was an Frau Re-gine Wenzel gerichtet oder an sie adressirt sein sollte — die Briefe an Jobst Glamor trugen häufig ihren Namen, als den seiner Wirthin — postlagernd nach Berlin zu senden.

Mit dem nächsten Zuge war an Frau Regine Wenzel ein Brief des Grafen abgegangen, in dem er ihr Jobst Glamors Tod meldete und um telegraphische Angabe ihres Aufenthalts bat.

lichen Herr, hatte ihn aber, wie sie gestand, wenig beachtet, da seine junge Frau oder vielmehr deren Halb- und Spigen, Sammetmantel und Federhut ihr ganzes Interesse in An-spruch genommen.

So kam denn Wulf — wie ihm jeder Einsichtige zum voraus gesagt haben würde, und leise fügte man hinzu: wie er selbst am Besten vorherwissen mußte — ohne Erfolg von seinen Erkundigungen zurück, und Graf Hohen-Moor, dem er darüber Bericht erstatten wollte, bat, ihm die Einzelheiten zu ersparen.

Obwohl ich keinen Augenblick an Jobst Glamors Tod ge-zweifelt habe, danke ich Dir für jeden Schritt, den Du ge-than hast“, fügte er hinzu; „aber nun laß es genug sein; quäle Dich und mich nicht länger mit nutzlosem Sträuben gegen das Unabänderliche. Du hast Besseres zu thun; denn in Deinen Händen liegt fortan die Zukunft von Hohen-Moor, — meine Kraft ist gebrochen.“

Es war, wie er sagte, und nicht nur seine Kraft, auch sein Interesse an der Aufgabe, die er seit sieben Jahren eben-so energisch wie erfolgreich durchgeführt, schien plötz-lich erschöpft. Ein anderes war an seine Stelle getreten; das wachsende Verlangen nach dem Besiz des Entfels, das ihn umfomehr in Anspruch nahm, da er es mit einer Art von Scham und Scheu in sich verschloß.

Sittensstreng, wie er sein Leben lang gewesen war, konnte er sich nicht entschließen, die vermeintliche Bekrönung Jobst Glamors den Seinigen einzusetzen — wenigstens jetzt noch nicht. Wulfs Anerbieten, nach Leipzig zu gehen, um persö-nlich die Verhältnisse des Verstorbenen zu ordnen, wies er mit der Erklärung zurück, daß er bereits einen Sachwalter damit beauftragt habe; als jedoch der erwartete Brief von der Mutter des Kleinen nach Verlauf der zweiten Woche nicht

Jünger Leute im Alter von 18-20 Jahren Straßburg, um sich nach Friedrichshafen und Kiel zu begeben. Diese Straßburger Kinder treten freiwillig in die deutsche Marine ein. Ueberhaupt scheinen die jungen Straßburger eine gewisse Neigung für das Seelieben zu haben, da sie trotz der großen Entfernung vom Meere jedes Jahr ein verhältnismäßig beträchtliches Contingent zur Marine stellen.

Die Heirath des Battenbergers. Das englische Blatt „Truth“ bleibt dabei, daß die Heirath des Battenbergers stattfinden werde. Das Blatt sagt: „Die Berliner Correspondenten, welche ihren Blättern berichtet haben, daß die Verheirathung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Victoria von Preußen nicht erfolgen könne, weil der Kaiser dagegen wäre und Fürst Bismarck politische Einwände erhebe, wissen nichts von der Lage der Angelegenheit. Kaiser Wilhelm II. hat seine Zustimmung zu der Partie schon vor länger als drei Monaten gegeben und dabei nur abgemacht, daß Prinz Alexander hinfürst als Privatmann leben müsse, während die Opposition des Fürsten Bismarck sich sofort nach dem Ableben Kaiser Friedrichs verlor. Es ist eine Thatsache, daß der Ehevertrag zwischen dem Prinzen und der Prinzessin jetzt durch Vermittlung des Herzogs von Sachsen-Coburg aufgesetzt wird.“ — Die Kaiserin von Oesterreich plant — wie dieselbe Quelle zu berichten weiß — eine Reise nach Belgien und den Vereinigten Staaten.

Vom Ortler-Oberflöhen. Das Ortler-Comité hat den Beschluß gefaßt, die zu errichtenden drei Hochhütten in das unbesetzte Eigentum des Oesterreichischen Alpen-Clubs zu übergeben, und haben die unterhalb des Gipfels zu errichtende Blockhütte den Namen „Diamond-Blockhütte“ (8920 Meter hoch), die höchste Schutzhütte in Oesterreich, die zweite, am Tabarettaferner „Dauer-Schutzhütte“ (2700 Meter hoch) und die dritte, im Rathsalmwalde, „Diener-Schutzhütte“ (2900 Meter hoch) fortan zu führen. Durch diese Schutzhütten wird der Aufstieg zur Ortler Spitze auch für den schwächsten Fußgänger leicht möglich. Bei Gründung des Alpen wissenschaftlichen Clubs wird der Excursions-Club des Oesterreichischen Alpen-Clubs einen Zuschuß beisteuern, damit derselbe in die Lage komme, die Hütten derart einzurichten zu lassen, daß sie auch für das Uebernachten taugen.

„Johannistrieb.“ Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der wirkliche Geheim Rath ungarische Oberstammerer, der gewesene Obergeheim Rath und Mitglied des Oberhauses Graf Emanuel Beck v. Beckaufalm Fräulein Gisela Schid zum Traualter geführt. Graf Beck ist sehr reich und 80 Jahre alt, Fräulein Schid war bisher eine kleine Schauspielerin am Volkstheater und ist etwa zwanzig Jahre alt.

Ein Autobahn. Kaum glaublich ist das Verbrechen, welches aus Bukarest gemeldet wird: Im Dorfe Balis, im Romanischer Bezirke, lebte seit Jahren ein Böder, der durch Reichthum sich einige tausend Francs erspart hatte. Seit einem Jahre aber ist er in Folge einer Erkältung an beiden Füßen gelähmt, vollständig bettlägerig geworden. Seine Frau war mit seiner Krankheit sehr unzufrieden und sann auf ein Mittel, ihn los zu werden. Sie trat in intime Beziehungen zum Wesseln und versprach ihm, ihn zu heirathen und ihn zum Herrn über die ganze Bäderlei zu machen, falls er ihr behilflich sein wollte, ihren Mann bei Seite zu schaffen. Der Wesseln war damit einverstanden und sie wählten die darauffolgende Nacht. Abends um 10 Uhr, als das Feuer im Ofen stark brannte, trat die Frau auf den schlafenden Böder zu, verband ihm seinen Mund und rief den Wesseln, damit er ihr helfe. Sie trugen den Mann an den Ofen und schoben ihn schnell in's Feuer. Durch die starke Hitze ist der Mann, der vor der Hand nur halb (Oberkörper) im Feuer steckte, ganz verbrannt geworden. Dann gossen die Frau und der Wesseln Petroleum auf den Körper und steckten ihn ganz in den Ofen und um Mitternacht war der ganze Körper verbrannt. Sie nahmen dann die Asche, zerhackelten die Reste größerer Knochen, die das Feuer nicht ganz vernichtet hatte und warfen sie in den Fluß. Den Nachbarn sagten sie, daß der Böder nach Bulgarien gegangen wäre, um dort Erholung zu suchen. Aber das Dorf zweifelte daran und bewog den Primar (Gemeindeältesten), in Begleitung des Arztes eine Hausungung in der Wohnung zu machen. Man fand nichts Verdächtiges, weder Blutflecke, noch blutige Werkzeuge etc. Schon wollten sie gehen, als sich der Bezirksarzt dem Ofen näherte und die Asche ansah. Die gefundenen Kalkstücken verdrängten seinen Verdacht und er ließ die ganze Asche herausnehmen, in der er menschliche Knochenreste fand. Das Weib war geständig, nur behauptete sie, daß sie den Mann, als er schon erwürgt war, in den Ofen steckte. Aber die bläulichen Knochenstücke sprachen dagegen; die Blausäure, die die Folge eines durch große Wärme verursachten Blutergusses war.

Ein verschollener Afencasforscher. Aus Budapest wird berichtet, daß Kronprinz Rudolf von Oesterreich an den Grafen Stephan Karolyi telegraphirte, er habe vom Grafen Samuel Teleki eine Depesche erhalten, daß derselbe von seiner innerafrikanischen Expedition glücklich in Sansibar eingetroffen sei. Der Kronprinz beauftragte den Grafen Karolyi, diese Mittheilung an die in der ungarischen Hauptstadt weilende Tante Teleki's, die Prinzessin von Walbeld, gelangen zu lassen. Die Rettung Teleki's soll an 8 Wunderbare grenzen. Viele Teilnehmer seiner Expedition sind umgekommen, theils in fortwährenden Kämpfen mit den feindseligen Eingeborenen, theils durch Krankheit.

Zwei Tage wartete er vergeblich auf Antwort, dann fuhr er nach Berlin.

Sein Brief, auf dessen Umschlag er sich als Abfender angegeben hatte, war nicht abgeholt worden. Der Postbeamte erinnerte sich, daß vor Ankunft desselben mehrmals nach Briefen nach Frau Regine Wenzel gefragt worden war, in den letzten vier bis fünf Tagen jedoch nicht mehr. Auch die Berliner Polizei war nicht im Stande, eine Frau Regine Wenzel nachzuweisen.

Unverrichteter Sache und um eine liebe Hoffnung ärmer kehrte Graf Hohen-Neer nach Hause zurück.

Als er nach Berlin gekommen war, waren Jobst Clamor und Regine schon nicht mehr dort gewesen; eine Besuchsnotiz hatte sie vertrieben.

Sobald Regine in einer stillen Straße des Westens eine passende Wohnung gefunden, war Jobst Clamor mit Feuerwerk an seine Arbeit gegangen. Bis in die Nacht hinein lag er am Schreibtisch, erlaubte sich höchstens gegen Abend einen kurzen Spaziergang und den Besuch eines Kaffeehauses, wo er Zeitungen las.

Mit Regine kam er nur bei den Mahlzeiten zusammen, und nur während sie die Wärterin des Kindes ins Freie begleitete, setzte er sich an das schlechte, gemischte Klavier — er wollte sie mit seiner „Diktanten-Musik“ nicht belästigen; daß sie seinen Flügel verkauft hatte, konnte er nicht überwinden; es war ihm ein neuer Beweis, wie vollständig er sich in ihr getäuscht.

Er hatte das singende, klingende Meisterwerk geliebt wie ein beseligtes Wesen; Jahre lang war es ihm Freund und Vertrauter gewesen — und nun brachte ihm die Frau, an deren liebevolles Verständnis er ocaloubt hatte, eine Summe Geldes dafür!

Die Stanley'sche Lebensfrage. Das Londoner Comité der Emin Bascha-Expedition hat, dem Daily Telegraph zufolge, noch keine Bestätigung der Nachricht erhalten, daß Stanley mit sämmtlichen Mannschaften seiner Escorte bis auf zwei niebergemeldet worden sei, und es mißt derselben keinen Glauben bei. Das Comité ist der festen Meinung, daß Stanley im Dezember 1887 oder Januar 1888 in Badelai angekommen sei. Emin erwartete, ihn Mitte Dezember zum Besten, was unter Umständen, daß sie zu Weihnachten zusammen gespeist haben. Stanley würde sich in Badelai wahrscheinlich bis März ausgeruht und dann im Vereine mit Emin seine Reise nach der Küste angetreten haben. Ihre Route sei durch Kriege zwischen den Stämmen versperrt, und dies erkläre das Ausbleiben von Nachrichten über den Verlauf ihrer Reise.

Theater und Musik. Gr. Sad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag, 4. November.

Der fliegende Holländer. Romantische Oper von Richard Wagner. gehört zum Besten, was unter Bühne neben Beethoven's „Fidelio“ zu bieten hat. Wenigstens liegt eine gewisse Logik darin, welche diesen beiden Reichtümern den Ehrenplatz einräumt. Mit der gleichen Andacht lauscht stets eine andächtige große Gemeinde, so oft diese beiden Liederwerke auf dem Repertoire erscheinen. Neben der Weisheit und Geschmacksverwandtschaft, welche die beiden Componisten verbindet, besitzen diese beiden Opern noch einen weiteren gemeinsamen Zug, der aber weniger in der Intention ihrer Erzeuger, als vielmehr in der Interpretation unserer Bühne gelegen ist. Das ist so schön, nicht bloß in den Stimmen und im Spiel, sondern auch in der äußeren Erscheinung der Träger der Hauptpartien ineinandergreifende Ensemble wird im „Fidelio“ eben so wohl wie im „fliegenden Holländer“ durch die Befolgung einer Tenorrolle beeinträchtigt, welche im ersten Fall nicht der Jaquino, im letzteren nicht Erik, der Jäger ist. Breithoben als der Vetter hat noch etwas vor seinem ebenbürtigen Schüler voraus. Vor Jahresfrist wurde seinem Werke ein neues Gewand zu Theil, welches der „fliegende Holländer“ zu lange schon eintrah. Die Geschicklichkeit der unüßbaren Handwerker, auf welchen der Holländer und Daland die Meere durchkreuzen, läßt das Schlimmste befürchten und wenn jetzt in unserem Reichstage ein Dundermillioneneredit für die Erhöhung der Seeflotten der deutschen Flotte begehrt wird, dürfte es an der Zeit sein, auch an das Budget unserer Theater-Marine zu denken, welche längst schon nicht mehr auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Die norwegische Landschaft im ersten, die Spinnstube im zweiten, und der Ankerplatz vor Daland's Damm gehören gleichfalls dem verfluchten Geschmacks einer vergangenen Zeit an; die beiden Meeres-scenen sind geradezu geographische Unmöglichkeit. Da diese Oper noch für lange Zeit, trotz „Tristan und Isolde“, zu den Glanzpunkten unserer Theaters zählen wird, dürfte es gerechtfertigt erscheinen, wenn etwas mehr decorativer Sorgfalt darauf verwendet werden sollte.

Der volkreiche und orchestrale Theil des Werkes kann, mit Ausnahme des oben angebeuteten Ranges, kaum besser interpretirt werden, als dies bei der Fall ist. In Herrn Rödlinger besitzen wir einen unüßberühmten Daland, voll Kraft und Energie in Spiel und Gesang; Herr Reidl vertritt die Gestalt des mit dämonischer Gewalt befrachten, bleichen Seefahrers in jeder Beziehung auf's Schönste und in Fräulein Mober haben wir eine Senta, um welche uns jede große Bühne mit Recht beneidet. Mit der ausdauernden phänomenalen Kraft einer zum Herzen durchdringenden, glückseligen Stimme hält ein der augenblicklichen Eingebung entsprungenes und darum auch der ganzen Stimmung sich anpassendes Spiel von dramatischer Wahrheit gleichen Schritt. Der zweite Akt des Werkes, so wie ihn gestern das genannte Trio gespielt und gesungen hat, darf die Werke unserer Oper genannt werden. Aber auch noch die Abschiedsszene am Schluß hatte sich der wirkungsvollsten Wiedergabe Seitens der Künstler zu erfreuen, deren Verdienste um so heller leuchteten, als ihnen feinerer decorativer Kunstgriffe zu Hülfe kommen. Herr Erl, im Gesange tadelloß, würde allmählich auch ein Darsteller des Erik werden, wenn er demselben mehr Leben und Kraft einflößen sollte.

Das unter Baur's meisterlicher Leitung stehende Werk fand eine begeisterte Aufnahme bei dem völlig besetzten Hause. Dr. Hermann Haas.

Volk-Vorstellung. Am Samstag, den 10. November, gelangt zur Feier von Schiller's Geburtstag „Don Carlos“, Tragödie in 5 Acten von Schiller, Anfang 6 Uhr, als Volk-Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement an hiesiger Hofbühne zur Aufführung. Billete können vom Dienstag, 6. November d. J., Morgens 9 Uhr an auf dem Hoftheater-Bureau in Empfang genommen werden. Um eine Entlassung von Kaffe und Anfang zur Gallerie und Gallerieloge herbeizuführen, werden am Tage der Vorstellung von Vormittags 11 Uhr bis eine halbe Stunde vor Eröffnung der Abendfeste Eintrittskarten zur Gallerieloge im Voraus auf dem Hoftheater-Bureau abgegeben. Die Inhaber solcher Karten haben jedoch den Eingang von Schillerplatz aus (erste Thüre) zunächst dem Groß-Schloße) zu nehmen.

Unwillkürlich hatte er sie zurückgewiesen.

„Mache damit, was Du willst; für mich ist jeder Klappertastet an genug!“ hatte er bitter gesagt und Regine, die sonst so schlafertig, war stumm fortgegangen.

Stumm auf neue fragte sie sich, was sie thun könnte, ihn wieder zu gewinnen; sie hoffte von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, daß ihre Geduld oder des Kindes Liebreiz, oder irgend ein äußeres Ereigniß seinen starren Sinn besiegen werde.

Aber er liebte das Kind, ohne die Mutter zu beachten; sie zu begrüssen, wenn er ging oder kam, schien er gelernt zu haben.

Eines Abends aber eilte er nicht, wie jezt immer, an ihrer Thür vorbei. Wie ihr das Herz schlug, als er eintrat! Das Kinderkleidchen, an dem sie nähte, entfalteten ihren zitternden Händen, während er ungedulig herantret.

„Dies die Notiz hier!“ sagte er tonlos, indem er ihr eine Zeitung reichte; dann warf er sich in den nächsten Stuhl.

Mechanisch nahm sie das Blatt und überflog die bezeichnete Stelle, ohne recht zu verstehen, um was es sich handelte. Sie las:

„Eine der ältesten, in unserem vielbesuchten Gebirge ansässigen Adelsfamilien ist durch einen entsetzlichen Unglücksfall in Trauer verkehrt. Der einzige Sohn des Majoratsbesizers von S.-M., ein — wie wir hören — auch in künstlerischer Beziehung hochbegabter junger Mann, der Stolz seines Vaters, der Liebling seiner ganzen Familie, ist von einem hohen Felsenfalle in eines der grundlosen Moore jener Gegend gestürzt und darin versunken. Sein Verbleib, der am Unglücksorte gefunden wurde, ist die letzte und einzige Spur, die der Besagtenwerthe hinterlassen hat.“

Berliner Theater.

Im Deutschen Theater wird am Dienstag, 6. d. M. das vieractige Lustspiel „Die beiden Beonoren“ von Paul Lindau, und im Lessing-Theater am Mittwoch zum ersten Male Moser's neuestes Lustspiel „Inkrant“ zur Aufführung kommen. Außerdem bringt das Repertoire eine Wiederaufführung von „Wisden zwei Herren“ und drei Wiederaufholungen von Björnion's Schauspiel „Ein Falschment“.

Im Repertoire des Reizend-Theaters ist die Wochen-Rovität: „Antoinette Rigaud“ und „Das Blaubuch“.

Im Belle-Alliance-Theater finden gegenwärtig die Proben zu einem Opern-Fest, das vor Jahren nicht weniger als circa 300 auf einander folgende Vorstellungen erlebt hat: E. A. Görner's volkreiche Komödie: „Der Kattenfänger von Hameln.“ Das Stück wird vollständig neu aufgeführt und dürfte auch diesmal seine Anziehungskraft aufs Neue bewähren.

Die drei Grazien, das erfolgreiche Repertoirestück des Adolf Ernst-Theaters, wird jezt auch bald in England erscheinen. In voriger Woche war der Vertreter einer Londoner Theater-Agentur hier und hat von Leon Trepton, dem Verfasser des Stückes, für eine Abfindungssumme von 750 Pfund Sterling das Uebersetzungs- und Aufführungsrecht für England erworben. Das lustige Stück soll in London genau nach dem Muster der hiesigen Aufführung insceniert und aufgeführt werden.

Am Freitag ist das Mitglied des Berliner Theater, Frau Marie Benger, plötzlich am Herzschlag verstorben. Die Dame, welche aus Wälden stammte, hatte in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit sich durch ihr freundliches Talent die Anerkennung des Publikums, wie ihrer Direction erworben. Sie war in den bisher stattgefundenen 18 „Demetrius“-Vorstellungen 15 Mal als „Olga“ aufgetreten und hatte auch in der glanzvollen Eröffnungsvorstellung mitgewirkt.

Wiener Theater.

Sarah Bernhardt hat als Adrienne Lecouvreur ihre Gastspiele in Wien fortgesetzt und zwar mit getheiltem Erfolge. Am bemerkenswertheften seien die Zwischenakte gemessen, welche den Zeitraum von 2 vollen Stunden ausfüllen und von der Künstlerin auf Barberobekünfte verwendet wurden.

Im Hofoperntheater wird ein Theil der bereits aufgeführten Opern Richard Wagner's stattfinden. Es werden zur Darstellung gelangen: „Rienzi“, „Der fliegende Holländer“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Tristan und Isolde“, „Meistersinger“, „Ahnung“, „Die Walküre“, „Siegfried“, „Die Götterdämmerung“.

Fräulein Bianchi, welche seit Anfangs October an der königlichen Oper in Budapest gastirt, hat einen neuen künstlerischen Triumph errungen, durch die Art, wie sie die Titelrolle in Donizetti's „Regimentsdame“ gelegentlich der jüngsten Aufführung dieser Oper, welche in Budapest seit dem Jahre 1858 nicht mehr gegeben worden war, gesungen hat. Die Recensionen der Budapest Journalen sind voll Bewunderung über die Leistung der lebenswichtigen Künstlerin. Die Anmuth ihrer Erscheinung, das degagirt Spiel, das dilante Ungarisch ihrer zahlreichen Dialoge und vor Allem die ausgezeichnete Wiedergabe des musikalischen Theiles verhalten der Oper zu einem starken Erfolge. Den Hauptpunkt bildete die Gesangsübung im zweiten Acte mit der Verfassung der geschickelten Romanze.

Kunst und Wissenschaft.

Reisefolgen aus Spanien, von R. Ahles, Barret in Mannheim im Karlsruhe 1888 (Preis 1 M. 50 Pf.) Spanien ist im allgemeinen weniger bekannt als Frankreich, England, Italien, ja selbst als der Orient. Um so dankenswerther ist es, wenn ein guter Beobachter uns, was er gesehen und gehört hat, in anschaulicher und anziehender Weise darstellt. Dies darf von der vorliegenden Schrift in vollem Maße gerühmt werden. Der hochgeschätzte Verfasser führt uns charakteristische Bilder der bedeutendsten Städte Spaniens vor Augen, ihre Lage, Umgebung und Bauart, des Charakters und der Lebensweise ihrer Bewohner, ihrer Geschichte und Kunstdenkmäler. Mit feinem Interesse begleiten wir ihn nach Barcelona, Valencia, Cordoba, Granada, Malaga, Cadix, Sevilla, Madrid, Toledo, — um nur die wichtigsten Punkte zu nennen. Zum Schluß folgen wir noch gerne seinen Betrachtungen über die sittlichen und religiösen Zustände des Volks, bei denen das Bettelwesen, die Rohheit der Stiergefächte, der Aberglauben einen merkwürdigen Contrast bilden, zu dem das ganze Volk beherrschenden nationalen Selbstgefühl. Für einen protestantischen Geistlichen waren besonders auch die Erscheinungen der katholischen Kirche und ihrer stillos bildenden Wirkungen von großem Interesse; der Verfasser steht aber auf einem weitherzigen, bildsamem Standpunkt, der auch den Andersdenkenden gerecht zu werden sucht. Nicht bloß um des guten Zweckes willen, den derselbe mit seiner Schrift verfolgt — der Vertrag ist für die evangelische Gemeinde in Madrid bestimmt —, sondern auch um ihres inneren Wertes willen, erlauben wir uns diese Reisebeschreibung zu empfehlen; dieselbe dürfte sich namentlich auch für den Weihnachtsstich eignen.

Dr. Müller, Professor am Hannover'schen Polytechnicum, ist in Melbourne eingetroffen, um im Auftrage des preussischen Kultusministeriums das Unterrichtssystem von Victoria zu studiren.

Wie er um diese Jahreszeit auf den gefährlichen Weg trat, ist ein Räthsel, das wohl niemals gelöst werden wird. Sprächen nicht alle Verhältnisse dagegen, so könnte man versucht sein, an einen Selbstmord zu glauben. Natürlich hat das Gericht auch nicht ermangelt, diese Deutung zu geben; auch von einem Mord ist hin und wieder die Rede, wir sind jedoch im Stande, diesen Irrthümern entschieden zu widersprechen; es ist einfach ein Unglücksfall, der hier vorliegt. Die großen Befugungen der Familie fallen an den einzigen Sohn einer jüngeren Linie des Hauses.

„Was soll das?“ fragte Regine, als sie zu Ende gekommen war.

„Regine, das verstehst Du nicht?“ rief Jobst Clamor. „Es ist die Geschichte meines Todes.“

„Deines Todes!“ wiederholte sie, ihn anstarrend; plötzlich schien ihr alles klar zu werden. „Um Gottes Willen“, rief sie, „Dein armer Vater! Du hast doch gleich telegraphirt?“ Er lachte auf; ein häßliches, hartes Lachen war es, das Regine wehe that.

„Nein!“ sagte er dann; „worum sollte ich so rüchlichlos sein? Was siehst Du mich so an. — begreift Du denn nicht daß ich todt sein soll, daß sie es so ange stellt haben, um den Unbequemten los zu werden, der sich nicht als Mittel gebrauchen läßt, die Sünden anderer gut zu machen — den Ausgearteten, der Böderez kennt und erkräft, als seinen Kohn zu bauen — den Russkanten — den Mann einer Bürgerlichen? — Sie haben Recht; ich gehöre nicht mehr zu ihnen — auch zu den Künstlern nicht — nirgends hin!“

Bu Tode erichredt war Regine aufgefunden. So bleich wie jezt, mit so glühenden Augen hatte sie ihn nie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Möbelfabrik

von
Chr. Niederhöfer Söhne
Edenkoben.
Gegründet 1835.

Einem verehrlichen Publikum bringen wir unser
reichhaltiges Lager
selbst gefertigter Möbel

für alle Bedürfnisse in empfehlende Erinnerung, unter
Zusicherung billiger Bedienung.

Die Ausführung einzelner Möbel-Stücke, sowie
ganzer Einrichtungen nach Originalentwürfen oder
speziellen Angaben, wird unter Garantie tadelloser Aus-
führung übernommen.

Auf Verlangen fertigt unser Bruder Herr
Phil. Niederhöfer,
Architekt und Lehrer an der Kunstgewerbeschule in
Frankfurt a/M., dem die künstlerische Leitung unserer
Fabrik untersteht, Entwürfe, Detailzeichnungen und
Kostenberechnungen an. 18645

Durch grosse Vorräthe in trockenen Hölzern und die
neuesten Hilfsmaschinen mit Dampftrieb sind wir in der
Lage, den weitgehendsten Anforderungen zu genügen.

Möbel-Lager nur in Edenkoben
bei der Fabrik.

A. L. Levy,
Optisches Institut



P 2, 14, vis-à-vis der Post
an den Planken.
Mannheim. 52371

Geschäfts-Verlegung.
Mein Waagengeschäft
befindet sich vom 23. Oct.
ab in Litera

C 4, 3,
in der Nähe der Planken,
mit Reparaturwerkstätte
und Laden. Alle Sorten
Waagen mit Gewichte,
für alle Handwerker zu
Fabrikpreisen mit schriftl.
Garantie empfiehlt
18889 Hochachtung
Christoph Müller.

Möbellager
von
J. Schönberger, T 1, 13
empfiehlt sein großes Lager in
allen Sorten Kasten- u. Polster-
möbel, Spiegel, Betten, Dra-
tzagen etc. in guter Arbeit und
billigen Preisen. 18675

Goldene Gerste, T 1, 13
Unterzeichnete empfiehlt sich im
Verkauf von amerikanischen
Sofas, Stühlen, Tischen, Lampen
u. s. w. in großer Auswahl
zu billigen Preisen. 18675

U. Kleidermacherin
nach dem neuesten amerikanischen
Schnittsystem. Fallen werden
verschönert und zur Anprobe ge-
richtet.
Frau Obermaier
U 1, 10 1/2, 8. St.
17898

Getragene Schuhe und
Stiefel werden ge- u. verkauft
Reparaturen werden schnell
und billig besorgt. 9133

Julius Hummel, S 4, 7.
Geschmiedete
Bügelstähle
von 40 Pfennig an. 10929
F 1, 9 Adolf Casewitz, F 1, 9.

Zahn-Atelier
für Damen und Herren.

Schmerzlos Zahnziehen,
dauerhafte Plomben in
Gold, Silber, Cement. Ge-
bisse werden ohne die Wur-
zeln der Zähne zu ent-
fernen, schön fixiert, nach
neuester Methode hergestellt
und von Morgens bis
Abends angefertigt. Zahn-
pulver das die Zähne nicht
angreift und erhält. Zahn-
bürsten, Zahntropfen, den
Zahnschmerz zu stillen, 34
Pfg. Alles unter Garantie.

Frau Elise Gähler,
Breitestr. E 1 Nr. 5, 2. St.
Sprechstunden jeden Tag
von Morgens 7 Uhr bis
Abends 8 Uhr.
Sonntags auch Sprech-
stunden, Arme finden Be-
rücksichtigung. 14192

Ich warne hiermit Jedermann
meiner Frau etwas zu borgen
oder zu leihen, da ich nichts zahlen
werde. 19137

Carl Friedrich Kuhn,
Mannheim, den 1. Nov. 1888

Prompteste und billigste
Beförderung
von **Inseraten**
in alle hiesigen u. auswärtigen
Zeitungen durch 16915

Haasenstein & Vogler,
Mannheim
P 3, 1, part.

Hypothekendarlehen
zu 4 1/2% in größeren Beträgen
zu 4% besorgt prompt u. billig
Ernst Weiner,
18729 D 6, 15.

25 bis 30,000 Mk.
zu 4% auf erste Hypothek sof-
ort oder später auszahl aufzulösen
durch **Ernst Weiner,**
D 6, 15. 18982

5000 bis 6000 M. auf
1. ob. gute 2. Hypothek auszul-
ösen durch **Ernst Weiner,**
17698 S 3, 14, 8. St.

Keine Fühneraugen mehr.
Sicheres Mittel zur Beseiti-
gung derselben. 11293

Zu beziehen durch die Exped.
dieses Blattes. 17698

Zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. 17698

Z 2, 4, Redarg.

Ankauf
Ein Bauplatz
in günstiger Lage Mannheim's
von ca. 10 Meter Front und
25 Meter Tiefe zu kaufen gesucht.
Offerten unter H Nr. 19102 an
die Exped. ds. Bl. 19102

Zur Lumpen, Papier und
bergl. werden die höchsten Preise
bezahlt. 12614

H. Kuch, J 5, 15.

Gebrauchte Möbel u. Betten
kauft **W. Landes, S 2, 4.**

Ein Kauf
Wegere 100 Str. klein-
gemachtes 17649

Eichenholz
in kleinen sowie in großen Par-
tien zu verkaufen R 4, 18.

1 Magazinanzug, auch f.
Banywede geeignet. J. v.
18333 F 4, 15.

Reizende Privatwäcker, Birch-
schäften, Säckereien, Spegereien,
Wägereien, u. s. w. sind unter
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Näheres Agent **Ernst Haag,**
S 1, 12. 18968

Günstige Gelegenheit für An-
fänger. Ein kleines Haus mit
gut gehendem Spezerei-Geschäft
unter guten Bedingungen zu ver-
kaufen. 17346

Näh. J. Levy, H 7, 25, 3. St.

Doppel-Sciopticon,
vorzüglicher Nebelbilder- und
Vergrößerungs-Apparat,
preiswerth zu verkaufen U 2, 2
zwei Treppen. 17691

Ein ganz neuer
Gummischlauch
mit Garnitur, 17 M. lang, billig
zu verkaufen. 18701

Theodor Hoff, ZE 1, 19.

1 eiserne Brunnen zu ver-
kaufen P 3, 9, 2. St. 18500

Wier junge bänische Degen,
schöner Hase zu verkaufen.
19105 C 7, 21.

Flußkay, 9 Regentag billig
abzugeben, S 2, 4. 10244

Für Kleidermacherinnen.
Eine noch wenig gebrauchte
Nähmaschine bill. zu verkaufen.
18985 L 4, 9, Schulstr.

Stellen finden
2 bis 3 tüchtige Nähmaschi-
nenreife sofort gesucht.
Näheres im Verlag. 19083

Ein Schreibgehilfe
auf ein Fabrikbureau gesucht.
Man schreibe unter Nr. 19175
a. d. Exped. d. Bl. 19175

Tücht. Bauschlosser gesucht.
18577 G 3, 11a.

2-3 tücht. Robellschreiner
gesucht U 4, 3. 18829

Mannh. Modellschreineri.
Gesucht. 18976

Glaser gesucht. H 4, 7.

Ein Hausbursche gef.
19085 G 7, 15b.

Ein junger Hausbursche,
der mit einem Pferd umzugehen
weiß, sofort gesucht. Näheres
U 6 1a. 19147

Braver Bursche
mit guten Zeugnissen gesucht.
19226 N 3, 1.

Beherinnen, Ergieherinnen,
Reprärentantinnen, Directri-
cen, Zuschneiderinnen, Gesell-
schafterinnen, Modistinnen etc.
weiß kostenfr. nach u. placiert sol.
W. Pirch's Bureau, Q 3, 2.
(Mittelpost erbeten.) 18272

Ein Mädchen zu 2 größeren
Kindern gef. Zu erf. M 5, 11,
8. Stod Hinterhaus. 18497

Ein gewandtes Zimmer-
mädchen, welches schon in
guten Häusern gebient und
entsprechende Zeugnisse hat,
gesucht in Q 2, 4. 18957

Ein Kindermädchen,
(tail.) das Liebe zu Kindern hat
und gute Zeugnisse besitzt, auch
etwas nähen und bügeln kann,
wird zum baldigen Eintritt gef.
Näheres in der Expedition
dieses Blattes. 18998

Ein Mädchen, das Kochen
kann, sofort gesucht. 19148

Schäferhof, U 6, 1a.

Ein längeres fleißiges Mäd-
chen sofort gesucht.
19163 G 7, 29, 4. Stod.

Stellen suchen
Ein junger Kaufmann der
doppelten u. einfachen Buchführ.,
Expedition etc. mächtig, sucht
Stelle. Prima Referenzen, gute
Zeugnisse. Off. unter No. 18549
an die Expedition d. Bl. 18549

Als Aufseher, Waagenmeister
oder Rechner sucht ein tücht.
Mann Stellung. Offert. unter
K. 18603 a. d. Exped. 18600

Ein junger durchaus puerl.
Mann (geb. Militär), caution-
fähig, mit vorzögl. Handschrift
sucht Stelle als Cassirer bergl.
oder auch Beschäftigung in schriftl.
Sachen. Näheres durch die Ex-
pedition d. Bl. 18094

Ein junger Mann zwischen
30-40 Jahren, welcher schon
längere Zeit als Geschäftsführer
in besserer Cigarrenfabrik thätig
war, sucht anderweitige Stellung.
Näh. im Verlag. 18969

Eine geübte Modistin
empfiehlt sich im Arbeiten in und
außer dem Hause. 17367

Gut empfohlene Mädchen
suchen und finden Stelle bei
4781 Fr. Kohlhof, S 2, 4.

Ein Wittwe sucht Tagelöhner
Beschäftigung. 18050

G 6, 17, 2. St. Hüb.

Ein Frau empfiehlt sich im
Bühen und Waschen.
17510 H 4, 1, 4. St.

Ein Frau sucht Monatsdienst.
18908 T 3, 10, 8. St.

Ein jg. kinderlose Frau sucht
Monatsdienst. Näh. P 6, 9,
partiere. 18629

Ein Frau sucht Beschäftigung
im Waschen und Bühen oder
Monatsd. H 5, 4, Hüb. 18744

Tüchtige Mädchen suchen und
finden Stelle. 18980

L. Oberlies, W. v., G 5, 7.

Ein gesunde zwitkellende
Kunne sucht sofort Stelle.
Näheres bei Frau Bierling,
am Centralgüterbahnhof. 19121

Eine gesunde 19198

Ehenkammer
sucht Stelle. Zu erfragen bei
Frau Bärmann, Ehenkammer,
Berberstraße Nr. 279, Neckarau.

Ein gestifteter Junge von 16
bis 18 Jahren, der auch kleine
schriftl. Arbeiten besorgen kann,
als Compturbursche gesucht.
Näheres im Verlag. 18020

Lehrling
sucht ein kleines Fabrikgeschäft
für Comptoir mit den nöthigen
Vorkenntnissen. 18748

Offerten unter Nr. 18748 an
die Expedition d. Bl.

Ein solider Junge kann das
Schuhmachergeschäft gründl. erl.
Näheres im Verlag. 18628

Ein Lehrling 18959
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Max Feinschmeier,
Barm, Kurz- und Wollwaaren
en gros.

Miethegesuche
Wohnungs-Gesuch.
Für ein junges Ehe-
paar werden in guter Lage,
per 1. Dezember, 4 bis 5
Zimmer, Hochparterre ob.
1. Stod, im Preise bis
zu 1000 M. zu mieten
gesucht. 18891

Offerten unter Chiffre
18831 an die Expedition
dieses Blattes.

Läden
C 8, 8 Leopoldstr. Compt.
und Magazin event.
mit Einrichtung z. v. 17694

F 2, 9 Laden mit Neben-
zimmer, auch zu
Comptoir geeignet, zu vermieten.
Näh. G 8, 16, Laden. 17278

F 4, 3 Laden mit Woh-
nung, auch zu Bü-
reauzwecken sehr geeignet,
sofort zu vermieten. 19097

M 2, 8 Hinterb., seitlich als
Comptoir benutzbar
2 Zimmer, Küche und Vorplatz
zu vermieten. 18951

Guter Weinteller
M 2, 8 besterbar z. v. 18952

S 3, 1 ein Laden m. Was-
tercouch. z. v. 18488

Ein schöner Laden in guter
Lage, geeignet für Manufaktur-,
waaren-Kleinfabrik, Papiergeschäft
oder Comptoir mit oder ohne
Wohnung zu vermieten. Näh.
im Verlag. 18959

Magazine
T 3, 10 Verhältnisse und
Wohnung im
Hinterhaus zu verm. 17691

Zu vermieten
A 1, 8 Part. Wohn. z. v.
Näh. 2. St. 17783

B 6, 20 ist der
2. St.
mit 6 Zimmern, Küche
und sonstigem Zubehör
zu vermieten. 14819

Jos. Hoffmann & Sohn,
Baugeschäft, B 7, 5.

B 6, 23 ist der 3. Stod
bestehend aus 5
Zim., Küche u. sonstigem Zubeh.
zu vermieten. 17254

Jos. Hoffmann und Sohn,
Baugeschäft B 7, 5.

C 3, 3 für freundl. Bau-
wohnung von 2
bis 3 Zimmern, sowie für ein
einzelnes Gaupenzimmer ruhige
Mietler gesucht. 18282

C 7, 13 der 1. St., bestsch.
in 8 Zimmer, 2
Ranzofen u. allem Zubeh. z. v.
Näheres Partiere. 18892

C 8, 10 ist der 3. Stod
mit 7 Zim-
mern, Küche u. sonstigem Zubeh.
zu verm. 14833

Jos. Hoffmann & Sohn,
Baugeschäft B 7, 5.

D 2, 7 2 Ranzofen-Zim.
Küche, Holzraum,
schöner Vorplatz, mit Wasserlei-
tung, bis 1. November an ruh.
Leute ohne Kinder z. v. 17589

D 4, 16 3. Stod, 3 Zim.,
Küche u. Zubeh.
per November zu verm. 18191

D 6, 16 2 Zim., Küche
zu verm. 18788

E 1, 4 Wegen Wegzug der
2. St. per Mitte
Januar zu vermieten. Näheres
in P 1, 1 bei C. Gaudrecht
Nachfolger 18865

Musverkauf
des Spezereiwarenlagers
der Konkursmasse des Kaufmanns
Wilh. Unger, lit. F 7, 11.

Sämmtliche Artikel werden wegen baldiger
Räumung des Lokals unter den Einkaufs-
preisen gegen Baarzahlung abgegeben.
Folgende Gegenstände sind insbesondere
sehr billig angelegt:

Ris und Pfeffermühl 1/2, Flasche 30 Pfg., 1/2, Flasche 60 Pfg.	
Rosenbitter	40
Orangenliqueur	45
Bergamottliqueur	50
Vanilleliqueur	60
Zweischgenwasser	50
Kirschenwasser	90
Cognac und Rum	90
Dis. feine Bismuthseife	80
Feine Toilettenseife per Duzend von 80 Pfg. an.	

Mannheim, im Oktober 1888. 18522
Die Konkursverwaltung.

Hundeleder-Handschuhe!
Empfehle eine große Auswahl (in fast unzerrei-
barer Qualität)
für Herren und Damen.
Auch solche mit Besatz, zum Reiten und Fahren
geeignet, zu billigen festen Preisen. 17077

Gebr. Eckert, Handschuhfabrik
Paradeplatz, P 1, 10.

Geschäftseröffnung & Empfehlung.
Beehre mich die ergebene Mittheilung zu machen,
daß ich am hiesigen Plage 19167

K 4, 7 1/2
eine

Posamentierwaaren-Fabrik
eröffnet habe.

Ich empfehle mich bei Lieferungen von sämt-
lichen Arten Möbelposamenten wie Möbel-
fransen, Rosettengarnen, Möbel-
vorhangschnüren, Vorhanghalter, Vorhang-
fransen, sowie Knöpfen, Besätzen, Schnüren
etc. etc. in allen Farben für Damenconfection nach
jeder Angabe.

Achtungsvoll
Oscar Goldmann,
MANNHEIM
Fabrik K 4, 7 1/2.

Möbeltransport.
Einem verehrlichen Publikum empfehle ich einen großen
Verschlusswagen zu Umzügen
mit Möbelpackung in und außerhalb der Stadt, bei billiger
Berechnung. 9475

Um angelegtes Wohlwollen bitten
Franz Holzer, J 3, 17.

Ruhrkohlen
prima Ruhr-Fettschrot, prima Ruhr-Ruhrkohlen, prima An-
thracitkohlen empfiehlt aus gebroten Schichten. 19074

C 8, 9 Gustav Balzar C 8, 9.

Wer
zahlt die allerhöchsten
Preise für getragene Klei-
der, Schuhe und Stiefel?
L. Herzmann,
E 2, 12. 9184

Alle Arbeiten
bekommen Ihre Schürze weiß,
blau und grün. 9137

gehen sie nur zu **L. Herzmann**
hin. E 2, 12.

Hamburger Lederhosen
hat die besten 18073

L. Herzmann, E 2, 12.

500 Deckbettenüberzüge und
Betttücher zu ver. 13288

Subwig Herzmann, E 2, 12.

Englische Buglumben
kauft man am billigsten bei
9143 **L. Herzmann, E 2, 12.**

200 Pferde- und Bügel-
decken von R. 2.50 an
9140 **L. Herzmann, E 2, 12**

200 Paar Holzschuhe.
18072 **L. Herzmann, E 2, 12.**

Deckbetten, Pulven
und **Kissen** 13285

L. Herzmann, E 2, 12

Für Antscher.
200 doppelte Militärdecken.
100 Ranzel.
100 Paar Handschuhe. 16849

L. Herzmann, E 2, 12.

Schlittschuhe.
Alle junge Leute, 18946

„Nach ich große Freude,
„Wenn sie Schlittschuh laufen,
„Nur b. **L. Herzmann** kaufen.

Reze Flaschen kauft 9138
L. Herzmann, E 2, 12.

Drillen kauft man gut und
billig 9134

L. Herzmann, E 2, 12.

100 Strohhüte bei 9146
L. Herzmann, E 2, 12

Für Wirthe.
300 Duzend Messer und
Gabeln, Gb- und Kaffeestiel
billig zu verkaufen. 9135

L. Herzmann, E 2, 12.

Reze Tischplatten, für alle
Höfen passen. 9139

L. Herzmann, E 2, 12.

E1, 5 Breite-Strasse Wohn. verm. 3. St. neu hergerichtet. 6 Zimmer, Küche, Keller und Wasserleitung sofort oder später. Pächter im 3. oder 1. Zimmer, Küche und Bad oder Werkstatt. 18938

E3, 1 ein leeres Zimmer auch für Bureau geeignet zu vermieten. Näheres E 3, 17, Laden. 19128

E5, 1 am Fruchtmarkt, Wohnung im 3. Stock, 8 Zimmer und Zubehör mit Wasserleitung zc. ganz neu hergerichtet zu vermieten. 17518
Joseph Pfeiffer.

E5, 5 2 kleine Wohn. zu vermieten. 18365

E8, 12 1 Wohnung sofort oder später zu vermieten. 18187

F2, 5 ein schönes, leeres Zimmer zu verm. Näheres 3. Stock. 19127

F3, 8 der 3. St., 4 Zim., Küche und Zubehör mit Wasserleitung j. v. 17677

F4, 18 unmöbl. Parterre-Zimmer im Hof zu verm. Näh. 2. St. 18701

F4, 19 2 in einandergehende Gaupen-zimmer an zwei solide Herren sofort zu vermieten. 18870

F5, 14 Wohn. an H. Kamille j. v. Näh. 2. St. dafelst. 18381

F5, 20 schöne Gaupen-wohn. m. Wasserleitung u. Zubehör j. v. 18492

F5, 20 3. St. eine Wohnung zu verm. Näheres 2. Stock. 17672

G3, 8 2. St., 1 Zim. m. Küche j. v. 17868

G6, 9 feinst. Wohnung, Zimmer u. Küche, zu vermieten. 18524

G6, 17 1 kleine u. eine Parterre-Wohn. j. v. An erst. 2. St. 18047

G7, 6 2 H. Wohnungen j. v. sogl. beziehb. zu vermieten. 17216

G7, 11 4. St. 1 Wohn. 2 Zim. u. Küche mit Wasserl. an ruh. Leute j. v. Näh. 2. St. 18371

G7, 15 3. Stock, 1 gr. u. 2 Wohn. 6 Zim. u. Zubehör, Gas. u. Wasserl., Keller geräumiger Hof, per Hof od. später zu verm. 18722

G7, 22 3 schöne große Zimmer, Küche und Zubehör m. Gas- u. Wasserleitung zu vermieten. 17706

G7, 36 Sadgasse 1 leeres Part.-Zimmer mit etwas Keller sogl. billig j. v. 19095

G8, 13 die Hälfte des 3. Stockes mit Ab-schlag sogl. beziehb. zu verm. Näh. 4. Stock. 17035

G8, 18 2. St. best. aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Gas, u. Wasserl. sofort beziehb. ganz od. getheilt zu vermieten. 18941
Näh. beim Eigentümer Gg. Matz, G 8, 18, parterre.

G8, 20 2. St., ganz ober getheilt, Gasab-schluss, 5 Zimmer, Küche, Keller mit Zubehör, Gas- und Wasserleitung sofort oder später preis-würdig zu verm. 17512
Näheres im Laden zu erfragen.

G8, 23b 4. Stock von 4 Zimmern mit allem Zubehör per sofort zu vermieten, ebenso 19014

G8, 24a 3. St., hübsche Wohnung mit 3 Zimmern nebst allem Zubehör per 1. Dezbr. zu verm. Näheres G 8, 23b, part.

H4, 1 feinst. Wohnung zu vermieten. Zu erfragen 3. Stock. 18183

H4, 21 H. Logis ff. be-zieh. j. v. 18187

H4, 25 1 H. Wohn. an ruh. Leute zu vermieten. 17881

H5, 11 im 3. u. 4. St. größere oder kleinere Wohnungen an solche Leute zu vermieten. Näheres im Kellerladen. 17646

H7, 7 4. St. 2 Zimmer an ruhige Leute zu vermieten. 19025

H7, 16 Ringstraße 1 schöne Wohnung, 5 Zimmer, Küche und allem Zubehör, sofort oder später zu verm. Näheres H 7, 18, 1. St. 18617

J2, 1314 im 3. Stock Wohnung 4 Zim., Küche und Badkammer und Wasserleitung per Hof zu verm. 12189

J2, 16 1 schöne Wohn. mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher u. Wasserleitung zu verm. Näh. 2. Stock, Vorderhaus. 18724

J4, 15 3 Zimmer, Küche und Keller mit Wasserleitung sofort zu verm. u. zu beziehen. 18425

J5, 15 2. Stock, 2 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. 17427

J7, 5 3 Zimmer und Küche zu verm. 18478

J7, 6 ff. freundl. Wohn. zu vermieten. Näheres parterre. 18100

J7, 12 2 Zimmer und Küche zu verm. Zu erfragen J 7, 10. 19013

J7, 22 part. Wohnung ff. zu verm. 17679

K1, 8b Breitestr. freundliche Wohnungen mit schöner Aussicht, je 6 Zimmer nebst Zubehör, zu vermieten. Näheres im Laden. 18189

K2, 17 2 kleine Wohn-ungen sofort zu vermieten. 18023

K3, 7 1 unmöbl. Zim. m. 2. Stock sofort zu vermieten. 17039

K4, 12 part., 3 gr. Zim., Küche, Zubehör mit Gas- u. Wasserleitung sofort zu vermieten. 17669

L4, 2 die Parterrewohnung, 3 Zim., Küche mit Wasserleitung u. Zubehör, auch für Comptoir ge-eignet, sogl. j. v. Näh. dafelst. 19063

L4, 5 Hofwohnung, 1 Zim-mer und Küche an Linderlose Leute zu verm. 18153

L8, 1 2. St., Wohnung mit 7 Zimmern nebst Zubehör mit schöner Aussicht sofort preiswürdig zu verm. Näheres im Laden. 17407

L12, 12 Baumschulgarten 4. St., 1 schöne Wohnung mit 7 Zimmern, Bade-zimmer, Speisekammer zc. zu vermieten. 18953

M2, 13 Parterre-wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Alkov, Küche, Keller und Speicher, Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten. Näheres 2. Stock. 18238

M7, 1 Ecke der Lauerstraße ist der 4. Stock be- stehend aus 5 Zimmern, Küche, Gas- und Wasserleitung sofort oder später beziehb. an ruhige Leute billig zu vermieten. Näheres M 7, 25. 18340

N3, 15 3 Treppen, eine schöne Wohnung, 3 Zimmer, Küche zc. m. Wasserleitung per sofort oder später zu verm. Näh. 2. St. 18511

N3, 17 großes Zim., Küche und Keller zu verm. Näheres 2. Stock. 17525

N4, 23 3 Zim., Küche u. Bad, j. v. 18337

N7, 2 2. St., 1 ff. Zim. mit oder ohne Kost zu vermieten. 18401

O6, 6 im 2. Stock, 2 große bessere Zimmer, möbl. oder unmöblirt; in den Mansarden 2 einfache, unmöblirte Zimmer an ruhige, kinderlose Leute zu vermieten. 17645

P4, 6 3. Stock, 4 Zim., Küche u. Zubehör, Wasserleitung sofort zu verm. Näheres im 2. Stock. 18340

Q3, 15 2 H. geräumige Hofwohn. 20 u. 25 Mk. p. Monat zu verm. Näh. part. 19717

Q5, 19 schöne Wohnung im 2. Stock, 2 Zimmer auf die Straße, und Küche sofort zu vermieten. Näheres parterre. 18130

R4, 24 2 Zimmer und Küche j. v. 18494

R6, 2 eine sch. Parterre-wohnung zu jedem Geschäft geeignet j. v. 17340

R6, 16 eine ff. Wohn. sogl. j. v. 18308

S1, 6 eine Gaupen-Wohn. 3 Zim., Küche und Bad, sogl. zu verm. 18446

S2, 10 2 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. 18336

S4, 20 Parterre, sowie Wohnung im 4. Stock zu vermieten. Näheres 2. Stock. 17719

T2, 3 1 Wohn. sogl. j. v. Näh. 2. St. 18427

T2, 6 eine Part.-Wohn. v. 3 Zim., Küche und Badkammer mit oder ohne Werkst. j. v. Näh. 2. St. 17537

T3, 6 Wohnung, von 2 Zimmer u. Küche bis 17. November beziehb. zu vermieten. 18515

T3, 13 kleinere u. gr. Wohnung 3 Zim-mer, Küche und Zubehör zu vermieten. 17264

T5, 3 2 Zimmer u. Küche zu verm. 17454

T6, 1c kleine Wohn. sogl. be-ziehbar j. v. 18339

T6, 5a Vorderhaus, 2 gr. Zimmer, Küche, Dachkammer nebst Zubehör per 1. Dezbr. sowie im Hinterhaus 2 Zimmer u. Küche per sofort zu vermieten. 19120

Neubau T6, 6 Parterrewohnung u. mehrere Werkstätten, sowie verschiede-ne kleinere Wohnungen sogl. billig zu vermieten. 17674

U1, 3 großes schönes Par-terrezim. mit Keller an ruh. Leute sogl. beziehb. zu v. Näh. 2. St. 18360

Z7, 2c nächst dem Feuer-wehrsteig, 3-4 schöne Zim. mit all. Zubeh. an ruh. sol. Leute zu verm. 18186

ZA1, 1 bei Wäflig 2. St. 1 leeres Zimmer zu vermieten. 17430

ZB2, 2 ff. Wohnungen zu vermieten. Näheres 3. Stock. 18444

ZD1, 2 Redargärten sind mehrere Wohn. zu verm. Näh. 2. Stock. 18842

ZD2, 14 eine freundl. Wohnung im 2. Stock, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung, nebst Zubehör so-fort zu vermieten. 18079

ZD2, 18 neuer Stadth. part., Zimmer-college gesucht. 18410

ZF1, 3 neuer Stadth. theil, schöne Wohnung, 2 Zimmer u. Küche m. Wasser-leitung zu vermieten. 17862

ZF1, 5 ff. Wohnung an sol. Leute sofort zu vermieten. 17855

ZF2, 3b Redargärten, 1 ff. Wohnung zu vermieten. 18799

ZF2, 9 Dammstr., eine kleine Wohnung zu vermieten. 18403

ZP1, 27 2 2 Wohnun-gen zu vermieten. 18046

Zwei Parterre-Zimmer in der Oberstadt im Hof an ruhige Kinder zu vermieten. Näheres im Verlag. 18881

kleine Wohnungen an alle Leute zu verm. 18590
Näheres J. Doll, ZJ 2, 1, Redargärten.

2. & 3. Stock zwei kleine Wohnungen, ganz oder getheilt, an ruhige Leute zu vermieten. 15994
Näheres Q 2, 1, Laden.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche mit Wasserleitung u. Gasabschluss, Mansarde und Keller um 450 Mark zu vermieten. Näheres zu er-fragen bei 17858

Väcker Emkrich, Lindenhof, Z 10, 11/2.

Schwefingerstr. No. 19/21 1 kleine Wohnung, 1 Zimmer u. Küche, sogl. od. später, j. v. 18176

In Lindwighöfen a. Rh. ist ein schöner Laden mit Wohnung in der Mitte der Stadt, der sich zu jedem Geschäftsbetrieb (event. auch Filiale) eignet, per 1. Nov. oder später zu vermieten. Wo? sagt die Expedition. 18229

Friedrichselderstr. Stadt Frankfurt 2 ff. Wohn. sogl. beziehb. zu verm. 18801

Eine schöne Hoch-Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, 2 Kammern, helles Badezimmer zu vermieten. Näheres G 8, 8, 2. St. 19222

Schwefingerstr. 71b 2. Stock, 1 leeres Zimmer zu vermieten. 18755

B4, 10 einf. möbl. Zim-mer für jg. Kauf-leute zu vermieten. 19100

C4, 14 ein möbl. Par-terre-Zimmer so-fort zu vermieten. 18917

C7, 21 1 möbl. Zim. m. Kost j. v. 19104

C8, 6 1 Tr. h., 1 ev. auch 2 gut möbl. Zim. zu vermieten. 18807

D5, 3 2 St., ein hübsch möbl. Zimmer an 2 junge Leute j. v. 18956

E1, 14 1 möbl. Z. j. v. Zu erst. E 1, 13 Laden. 18403

E2, 45 möbl. Gaupen-zimmer für ein Fräulein sogleich j. v. 18280

E2, 18 Pflanzen 1 möbl. Zim. sogl. zu v. 18900

E3, 5 2. St. 1 gut möbl. Zim. auf die Str. gehend an 2 Herrn 4 12 Mk. j. vermieten. 17857

E5, 17 Pflanzen 1. St. 1 fein möbl. Zim. ist mit oder ohne Pension sofort billig zu vermieten. 18642

E8, 8 ein gut möblirtes Parterre-Zimmer zu vermieten. 18879

F7, 16 3. St., nächst 2 der Ringstr., 1 gut möbl. Zimmer an einen solid. Herrn j. v. 17497

G3, 11a 3. Stock rechts, möbl. Zimmer mit g. Bett billig zu v. 17859

G4, 16 3. Tr. bei anstän-d. jung. Leuten ein schön möbl. Zim. j. v. 18788

G5, 5 part., 2 möbl. Z. auf, oder einz. billig zu vermieten. 18333

G5, 6 3. St. 1 möbl. Zim. a. 1 solid. Herrn. ob. Dame zu verm. 18194

G7, 2a 2. Stock, ein gut möblirt. Zimmer zu vermieten. 18771

G7, 6 3. St. 1 g. m. 2 Zimmer bil-lig zu vermieten. 18138

G7, 17 3. St., 2 schön möblirte Zimmer per 15. Nov. j. v. 19125

G7, 18 3 Tr. 1 schön möbl. Zimmer an 1 Herrn oder Dame billig j. v. 17641

G7, 22 1 Stiege hoch, 1 oder 2 möbl. ob. unmöbl. Zimmer j. v. 19172

G7, 30 1 Tr. möbl. Zim-mer j. v. 18494

G8, 21 2. St., ein gut möbl. Zim. auf die Straße geh. sogl. j. v. 18496

H1, 3 1 möbl. Zim. sogl. zu verm. 17540

H2, 10 1 möbl. Part.-Zim. für 2 fr. junge Leute mit oder ohne Kost zu vermieten. 17894

H2, 11 2. St., 1 möbl. Zimmer, auf die Straße gehend, zu v. 18792

H3, 8b 1 Treppe, möbl. Zim. für 1-2 fr. Leute mit oder ohne Pension per Nov. zu verm. 17053

H4, 25 1 gut möbl. Zim. an einen jungen Mann zu verm. 17882

H7, 3 2 Tr. 1 schön möbl. Zim. j. v. 19086

H7, 29 4 St., ein einf. möbl. Zim. zu verm. Näh. part. 17501

H9, 1 4. St., 1 sch. möbl. Zimmer sogl. preis-würdig zu verm. 19107

J7, 27 1 Zim. mit oder ohne Bett zu ver-mieten. 19005

K1, 1 Breitestr., 1 hübsch möbl. Zimmer, 1 Stiege hoch, zu verm. 18870

K3, 7 4. St., 1 möblirt. heiz. Zim. auf d. Straße f. 2 Her. j. v. 18188

K3, 8 3 Tr. h., ein gut möbl. Zimmer a. b. Straße geh. sogl. j. v. 17892

K3, 19 3. Stock, mehrere schön möbl. Zim. zu verm. 8453

K4, 1 2. St. links, einf. möbl. Zimmer sogl. zu vermieten. 19106

K4, 8 1 möbl. Z., part., auf d. Ringstr. g. zu vermieten. 18044

L4, 5 3. St., 1 gut möbl. Z. sogl. j. v. 19129

L4, 5 3. St. 1 gut möbl. Zim. sogl. j. v. 17075

L4, 8 2. St., schön möbl. Zim. j. v. 17893

L4, 9 parterre, ein möbl. Wohn- und Schlaf-zimmer an 1 oder 2 Herren sogl. zu vermieten. 18986

L4, 12 2. St. möbl. Zim. sofort j. v. 18168

L10, 6 Hinterh. 3. St. 1 möbl. heizbares Zim. sogl. j. v. 18366

L13, 17b am Bahnhof, schön möblirte Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. 18441

L12, 7 2. St., a. b. Str. eleg. möbl. Z. j. v. 18314

M3, 7 schön möbl. Zim. mit ob. ohne Pension bei billigem Preise j. v. 18347

M3, 8 möbl. Part.-Zim. zu verm. 17899

M4, 9 gut möbl. Parterre-zimmer j. v. 18353

N2, 5 2 schön möbl. Zim. an 1 oder 2 Herren sofort beziehb. zu v. 9878

N3, 17 1 Tr. h. einf. möbl. Zim. j. v. 18502

N4, 12 1 freundl. Zim-mer, möbl. ober unmöbl. pr. 15. Nov. j. v. 18824

O4, 11 Parterre ein schön möbl. Zimmer, auf den Hof gehend zu verm. 18559

O7, 10a 3 Treppen, ein sch. möbl. Zim. (sch. Aussicht) j. v. 18217

P1, 9 3 Tr. h., an den Pflanzen, 1 g. möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. 18210

P4, 6 4. St., einfach möbl. Zimmer sogl. billig zu vermieten. 19108

P4, 16 Strohmart 1 möbl. Zimmer mit 2 Betten sofort zu verm. 18167

P5, 8 1. St., 1 sch. möbl. Zim. j. v. 18426

P6, 2 1 einfach möbl. Zim. zu verm. 17855

P6, 12 2. Stock ein gut möbl. Zimmer so-fort zu vermieten. 17872

P6, 23 3. St. 1 sol. Zim. folgte gef. 17324

Q4, 7 2. St., schön möbl. Zim., heizbar, sogl. an 1 ob. 2 Her. j. v. 17155

Q7, 4 2. Stock, ein schön möbl. Zimmer an zwei Herren zu verm. 18508

Q7, 5 2. St. g. möbl. Zim. bill. zu v. 17851

R3, 4 2. St., 1 g. möbl. Zim. j. v. 18189

R4, 13 2. St., ein fein möbl. Zimmer für 2 Herren zu verm. 18409

R6, 6a 4. St. ff. einf. möbl. Zim. sogl. zu vermieten. 18380

S1, 4 3. St. ein gut möblirtes Zimmer, auf die Straße gehend, an 1 oder 2 Herren zu vermieten. 18065

S1, 15 4. Stock, hübsch möbl. Zimmer an sol. Herrn sogl. j. v., Preis 12. 14 monat. Näh. 2. St. 18369

S2, 17 1 schön möbl. Zim. auf die Straße geh. 15 Mk. sogl. zu verm. 18547

S2, 17 1 fein möbl. Zim. sogl. zu verm. 17364

S3, 2 2 fein möbl. Zim-mer, auf d. Straße gehend, an 2 bessere Herren zu vermieten. 18063

S5, 14 1 g. möbl. Zim. an 1 sol. Herrn sogl. j. v. Näh. part. 18043

U1, 9 3. St., 1 sch. möbl. Zimmer mit schöner Aussicht zu vermieten. 18027

Z5, 1 Ringstr. 1 gut möbl. Zim. sofort billig zu verm. 17883

ZF1, 3 neuer Stadth. theil, möblirt. Zimmer zu vermieten. 17863

ZD1, 17 1 gut möbl. Part.-Zimmer sofort zu vermieten. 18078

Große Mergelstr. 16. Schwew. - Vorstadt in der Nähe des Personenbahnhofs, 1 möbl. Zimmer zu verm. 17249

Schwefingerstr. 67b III ein schön möbl. Zimmer sogl. zu vermieten. 16516

Tatterialstr. a. 2. Stock Nähe der Aufahrsstr. u. Bahnhof sehr schön möbl. Zimmer zu vermieten. 17440

2 fein möbl. Zimmer in der Nähe der Dragonerkaserne, an 1 Herrn sofort zu vermieten. Näheres im Verlag. 18892

Ein fein möbl. Zimmer in bester Lage der Stadt, per 15. November zu vermieten. Näheres im Verlag. 18543

Ein heiz. möbl. Zimmer auf die Straße geh. zu vermieten. Näheres im Verlag. 17656

(Schlafstellen.)

F5, 16 2. Stock, 1 gute Schlafstelle sofort zu vermieten. 18907

F5, 19 4. St. Schlafst. zu verm. 17545

F6, 8 4. Stock, Schlafstelle zu verm. 19238

G2, 9 2. St., 1 g. Schlafst. u. v. 18475

G6, 6 4. St. Schlafstelle zu verm. 18950

G7, 6 3. St., gute Schlaf-stelle j. v. 17403

H4, 8 3. St. 2 sch. Schlaf-stellen j. v. 17376

H8, 12 4. Stock, zwei bessere Schlaf-stellen zu verm. 18394

J3, 21 bessere Schlafstelle sogl. j. v. 17791

J3, 22 Schlafstelle zu verm. 18376

J4, 10 Parterre, Schlaf-stelle j. v. 18505

J7, 6 Parterre, Schlafstelle zu verm. 18179

K4, 5 2 Schlafst. mit oder ohne Kost j. v. 18483

K4, 13 1. St. eine gute Schlafstelle zu vermieten. 18915

N4, 21 3. St. eine bess. Schlafstelle sofort zu vermieten. 18633

P6, 8 bess. heizbare Schlaf-stelle j. v. 18922

S2, 12 Schlafstelle m. Kost bei 3 Hofmeister.

S3, 2 2 bessere Schlaf-stellen mit Kost an Herren zu vermieten. 18064

T2, 7 2. St., Schlafstelle sogl. j. v. 19006

T3, 10 1. St., 1 Schlaf-stelle j. v. 18507

U1, 13 3. St., Schlafst. mit Kost für 1 Arbeiter bis 4 Koobr. 18619

U2, 3 2. St., freundliche Schlafst. mit oder ohne Kost sofort zu v. 18854

ZE1, 1 Redargärten 2 4. St., Schlaf-stellen zu vermieten. 17498

ZF2, 16 neuer Stadth. theil 4. Stock 1 schöne Schlafstelle zu vermieten. 19096

ZJ2, 4 Redarg. 1 Schlaf-stelle j. v. 17487

Schwefingerstr. 71b 2 Schlafstellen mit oder ohne Kost zu vermieten. 18754

Kost und Logis

C4, 3 Logis mit Privatst. Näh. i. Laden 18634

F5, 5 4. St., einige junge Leute erhalten Kost und Logis. 18089

F6, 12 1 Zimmer mit Kost j. v. 18335

G5, 14 3. St., Kost u. Logis. 17652a

H4, 7 Kost und Logis. 14186

G6, 5 2. St., 1 g. Mann l. Kost u. Log. 18626

J3, 22 1 g. Mann in Logis gef. 18790

J3, 32 einige solide Ar-beiter in Logis gesucht. 18049

K2, 4 Kost und Logis. 18082

K3, 9 3. St., werden 2 fr. Leute in Kost und Logis genommen. 18416

K4, 7 3. St. Kost u. Logis zu verm. 18022

Q2, 22 3 Tr. Zim. mit ob. ohne Pension für 1 ob. 2 Herrn j. v. 19026

T4, 17 2. Stock, für ein Mann in Kost u. Logis. Woche 5 Mark. 18710

U1, 15 3. Stock, Kost u. Logis für zwei Arbeiter. 17844

ZE2, 9 Kost und Logis. 18504

Privatkostgeberei mit u. ohne Logis 7808
Chr. Haag, K 3, 15.

Billigen guten Mittagstisch zc. empfielt „Der Jahres-zetten“, ZD 2, 14. 18077

Guter bürgerlicher Mittag- & Abendstich (privat) 19070
C4, 20 21, III. Schillerhalle.

N 4, 1. N 4, 1. Bremer Eck.

Anstich einer Sendung aus der ersten
Culmbacher Exportbier-Brauerei,
welches sich durch seine ausgezeichnete Qualität unter dem Namen:

„Erstes Culmbacher Monopol“

eingeführt. — Empfehle solches in größeren und kleineren Gebinden, in Flaschen
sehr haltbar. 19310

Kohl.

D1,3 A. Würzweiler D1,3

vis-à-vis dem Paradeplatz.

Durch besonders günstigen Einkauf
in sämtlichen

Besatzartikeln

verkaufe noch billiger, wie bisher.

Matte Besätze

von 45 Pfennig an bis zu den feinsten Qualitäten.

Federbesatz, Peluche, Marabouts, Krimmer Pelz
für Mäntel, schwarz und farbig, in jeder Preislage.

Ballstoffe.

Reich sortirtes Lager in

Spitzen, Bänder, Tulle und Volants.

4 knöpfige Luxemburger Damengläce

M. 3.50 garantiert Ziegenleder M. 3.50.

6 knöpfige rein wollene **Tricot-Handschuhe**
schwarz und farbig, Paar **35** Pfg. 18949

Karlsruher Handschuhfabrik Wilhelm Gstraetter
N 3 No. 78 Detail-Verkauf Mannheim N 3 No. 78.

Bis zum 15. November

wird der Ausverkauf zurückgeschert

Glacé-Handschuhe

nach fortgesetzt.

N 3 No. 78 Kunststraße. N 3 No. 78.

Allgem. Electricitäts-Gesellschaft Installations-Bureau Mannheim B 2 No. 5.

Das Mannheimer Installations-Bureau der Allge-
meinen Electricitäts-Gesellschaft in Berlin (früher
Deutsche Edison-Gesellschaft) empfiehlt sich zur Einrichtung von:

Electrischen Beleuchtungen

von Städten, Theatern, industriellen Etablissements, Wohnräumen etc.
und liefert die Fabrikate der Berliner Gesellschaft, als:
**Dynamomaschinen für Beleuchtung, Krftübertrag-
ung (Electromotoren) & Electrolyse, Glühlampen,
Kohlenstifte, Bogenlampen, Accumulatoren und alle
Apparate und Instrumente für electrische Anlagen**
zu Originalpreisen.

Verzeichnisse ausgeführter Anlagen, Prospective und Ausar-
beitung von Projecten und Kostenanschläge gratis. 18745

Vertreter gesucht.

Allgemeiner
Sonntags-Anzeiger
Heilbronn
Auflage:
20300
Weitau verbreitetstes Blatt des
Württ. Unterlandes.
Inserate
daher von grösstem Erfolg.
Zellenpreis 15 Pfg.

- Siederkranz.**
Montag Abend 7/9 Uhr
Probe. 18926
- Sängerbund.**
Dienstag, den 6. November 1888
Abends 7/9 Uhr 19335
Probe.
- Zither-Club.**
Heute Dienstag, Abends 9 Uhr
Probe. 18930
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
- Männergesang-Verein.**
Heute Abend 14185
Probe.
- Siederhalle.**
Heute Dienstag Abend 7/9 Uhr
Probe. 15023
- Gesangverein Eintracht.**
Dienstag Abend 9 Uhr
Probe.
10928 Der Vorstand.
- Gesangverein Concordia.**
Heute Dienstag Abend
Probe.
Um vollständiges Erscheinen
bittet Der Vorstand.
- Gesang-Verein „Lyra“.**
Heute Dienstag Abend 7/9 Uhr
Gesang-Prob. 14817
Der Vorstand.

- Ein energischer Mann in
mittleren Jahren, sucht gefällig
auf beste Zeugnisse und
Empfehl. einen
Vertrauensposten
als Kassierer in einer Fabrik,
Einkassierer, Uebernahme einer
Kassette u. d. d. 5000 M.
gestellt werden. 19320
Gest. Off. unt. M. A. 179
an Haasenstein & Vogler,
Wiesbaden.
- Ein junger Techniker für
Material- u. Bohrcalculationen
in eine hiesige Maschinenfabrik
zum baldigen Eintritt gesucht.
Offerten unter Nr. 19323 durch
die Exped. d. Bl. 19318

- Stelle-Gesuch.**
Ein durchaus tüchtiger Geiger,
welcher in allen Stücken voll-
ständig vorzusehen kann, sucht
Stellung. Zeugnisse sehr zur
Verfügung. Gest. Offerten erbit-
tet unter A. F. No. 19328 die
Expedition d. Bl. 19328
- Ich suche sofort eine Cigar-
ren-Sortirerin** gegen guten
Lohn. Offerten unter R. 100
postlagernd Labenburg. 19324
- Ein renommirtes Colonial-
waarengeschäft an gros sucht
einen soliden tüchtigen. 19289
- Reisenden**
bei gutem Gehalt. Offerten unter
N. 19289 an die Exped. d. Bl.
- Provisions-Reisende**
werden auf einen leicht verkauf-
lichen Artikel gegen hohe Pro-
visionen. gest. Nrh. l. Ver. 19267
- Ein solider Hausknecht so-
gleich gesucht. G 5, 15. 19266
- Tücht. Tailleurarbeiten**
u. Lehrling zum Kleider-
machen gest. F 7, 19 par. 19250
- Ein solides Mädchen, das
selbstständig gut kochen kann u.
gute Zeugnisse besitzt, z. baldigen
Eintritt gesucht.
19246 B 7, 3, 2. Et.

KAFFEE.

Rohr Sorten in rein schmeckenden, feinen und
feinsten Qualitäten zu Mark — 25, 1.—, 1.10,
1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60. Gute gebrannte
Sorten und feine Mischungen zu Mark 1.20,
1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.—
per Pfd.

Alleinige Niederlage des mit so großem
Erfolge eingeführten
gebrannten Java-Kaffee
von 16648
A. Zuntz sel. Wwe. in Bonn
Hof-Lieferant Sr. Maj. des Deutschen
Kaisers u. Königs von Preußen.
Postvertrieb in 9/10 Pfund-Säcken.
Bei Besten weitere Preisermäßigung.

Jacob Uhl, M 2, 9, Mannheim.

Frische Sied-Eier Frische italienische Eier

empfiehlt billigst
Emanuel Strauss,
F 3, 7. Eierhandlung F 3, 7.
Telephon 333. 19071

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.
Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich
meine 19322
in Käferthal Kuferei in Käferthal
Gewerbestr. Gewerbestr.
eröffne und werde ich stets bestrebt sein, alle in mein Fach ein-
schlagenden Arbeiten aufs Beste und Prompteste zu besorgen und
bitte um gest. Aufträge. Hochachtungsvoll

Ad. Werner.

Mannheim. **Nationaltheater.**

Sr. Bad. Hof- u. 23. Vorstellung.
Montag, den 5. Nov. 1888. **Abonnement B.**

Der Kriegsplan.

Historisches Intrigenstück in 4 Akten von Julius Weicher.

Maret, Herzog von Bassano, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Na- poleons I.	Herr Neumann.
Savary, Herzog von Rovigo, Polizei- präfekt	Herr Jacobi.
Barre Junot, Herzogin von Abrantes Kaiserin Karoline, russischer Gesandter	Herr Doplasch. Herr Schraub.
Oberst von Eidermannsdorf, Adjutant und außerordentlicher Gesandter Kaiser Alexanders von Rußland bei Napoleon I.	Hr. Besseremann.
Wilhelm von Reuberg, unter dem Na- men Soltow, dessen Sekretär	Herr Sturz.
Michel, Geheimer Sekretär des Kriegs- ministers	Herr Kiefch.
Genevieve von Heimig, dessen Nichte	Hr. Blanche.
Gräfin Gigantini	Frau Schilling.
Sepral, Polizeikommissär	Herr Weigel.
Ein Diener Michels	Herr Schilling.
Erste	Hr. De Sant.
Zweite	Hr. Wagner.
Dritte	Frau Koblus.

Masken. Diener u. M.
Zeit: Ende Februar 1812. Ort der Handlung: Paris.
Anfang 7/7 Uhr. Ende 9 Uhr. Kassenöffn. 6 Uhr.
Mittel-Preise.